

Der

Fer umme!
= kostenlos

Specht



Auflage: 9.000

Nachrichten aus Natur und Umwelt · AGNUS Bruchsal e.V.
Sommer 1994 · 6. Jahrgang

Nr. 2/94



**"Grünspechte" verliehen
Kampf dem Maikäfer
Ökoprojektgarten
Stadtbahn
Biotoperhaltung
Steinbrüche**



**Klärschlamm
ein Kulturgut?**

Ihr Partner in Sachen Druck

Wir sind äußerst vielseitig – vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Colorkopien, PVC-Haftschriften, Laserbelichtungen und vor allem: gelungene graphi-

sche Entwürfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Bitte fordern Sie uns zu einem Angebot auf. Sie finden uns ganz einfach: im Industriegebiet Stegwiesen, bei Aldi.

Horn Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 97 85 - 0, Fax: 97 85 - 49

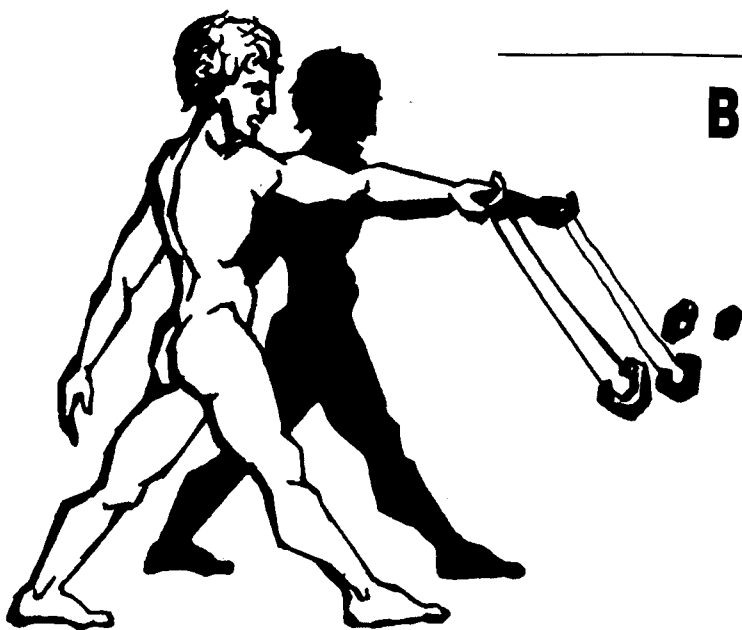
"Sie müssen es selbst erlebt haben"



Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnesstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen von Fitnesstraining".

Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Von unserer guten Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für ein erstes Beratungstraining!

Fitnesscenter Horn, Stegwiesenstraße. 6, Bruchsal, Tel: 8 50 33



Biedermann, der Brandstifter

Die Gemeinde Büchenau ist wahrlich nicht üppig mit Grün ausgestattet. Es gibt fast nur weite Fluren an Spar-
gläckern, die sich ohne Baum und Strauch bis in den Norden erstrecken. Die einst weitläufigen Wiesen im Westen des Orts sind auf kümmerliche Reste geschrumpft. Jetzt kommen Flurbereinigung, Gewerbegebiet und Baggerseen dazu. Kaum ein Fleck, auf dem man noch spazieren gehen und die Natur genießen kann.

Keine besonders lebenswerte Gemeinde also, sollte man meinen. Wenn da nicht ein Juwel des Landkreises wäre: der kleine Baggersee "Alte Allmend" zwischen dem Ort und der Autobahn. Er besitzt das klarste Wasser aller Seen der Region (was leider die Taucher auch schon herausgefunden haben) und die reichste Flora. An ihm könnte man sich trefflich erholen, und die Natur hätte auch ihr Plätzchen. In den letzten Jahren ist zwar Etliches zerstört worden (durch Lärmschutzwand, Grundwassersenkung, durch Gartenabfälle am Westufer und durch Badegäste). Aber das wäre ja noch reparierbar.

Wenn da nicht die Freien Wähler Büchenau wären. Ihr Vorsitzender Biedermann meint jetzt, das Wahlkampfthema schlechthin gefunden zu haben: Die AGNUS nehme den Tod von Menschen (!) dadurch in Kauf, daß man für den Erhalt eines Feuchtwaldes kämpft, der ganz im Norden noch eine kleine Lücke für den Autobahnlärm biete. Und überhaupt sei das gar kein Biotop.

Nun wird mit allen Mitteln dem Büchenauer Bürger eingeflößt, daß er nur mit dem Bau des Walls noch (über)leben könne. Vor Verunglimpfungen und Falschbehauptungen wird nicht zurückgeschreckt. Daß die AGNUS für den Bau einer Lärmschutzwand eintrat, wird nicht erwähnt. Ebenso wenig, daß von der AGNUS die Idee zur Erhöhung des bestehenden Walls kam.

Das ist beileibe nicht das erste Mal, daß Herr Biedermann vehement versucht, gegen die Natur Politik zu betreiben. Noch gut in Erinnerung ist, daß er als Vorsitzender der Teilnehmergemeinschaft in der Flurbereinigung versuchte, auch das letzte Fitzelchen neue Natur zu verhindern. Die Unterschutzstellung der Reste der Sandgrube "Totdschlag" war deswegen fast nicht möglich.

Eigentlich könnten wir Naturschützer mit solchen Ignoranten leben - das sind wir schon lange gewohnt. Ärgerlich ist dabei nur, daß hier in fahrlässiger Weise versucht wird, die Bürger Büchenaus mit allen Mitteln auf die Barrikaden zu bringen. Daß die Bürger bei derartigen Desinformationen nicht mehr wissen, was sie glauben sollen, ist verständlich.

Dabei könnte im Ort vieles verbessert werden. Gerade flattern die ersten Briefe bei der AGNUS auf den Tisch, in denen sich Bewohner der Hauptstraße in Büchenau über die Lärmbelästigung durch Kieslaster (zu Recht) aufregen. Hier wurde noch keine Initiative gestartet!

Die AGNUS verleiht daher Herrn Biedermann die "Umweltzitrone".

Nur wenige Mitbürger haben es geschafft, sich über lange Jahre so konsequent sowohl gegen die Interessen der Natur als auch der Einwohner zu stellen. Die Freien Wähler in Büchenau sollten sich einmal bei ihren Kollegen in Untergrombach oder Ubstadt-Weiher weiterbilden. Dort hat man Naturschutz schon lange auf die Fahnen geschrieben.

Wenn Sie also durch die ausgeräumte Büchenauer Flur wandern und das überhaupt nicht erholsam finden - denken Sie an Herrn Biedermann.

PS. Einige Forderungen der AGNUS für den Ortsteil Büchenau:

- Verkehrsberuhigung der Hauptstraße
- Sperrung der Ortsdurchfahrten Büchenau, Untergrombach-Ost und Obergrombach für Kieslaster
- Bau einer Lärmschutzwand (nicht Lärmschutzwall) für das fehlende Teilstück im Norden
- Erhöhung des bestehenden Lärmschutzwalls, dadurch effektive Verminderung des Lärms
- Biotopvernetzungsmaßnahmen in großem Stil, um die ausgeräumte Feldflur zu beleben
- Extensivierung der Äcker, um das Trinkwasser zu verbessern
- Erstellen eines umweltverträglichen Nutzungskonzeptes für den Baggersee.

Aus dem Papierkorb der Weltpresse

Passend für Bruchsaler Verhältnisse ist die Anzeige aus der "Süddeutschen Zeitung", die der 'Spiegel' in der Rubrik 'Hohlspiegel' brachte:

Baumfällarbeiten !

Auch ohne Fällgenehmigung !

- Kanal- und Fundamenthebung
 - Wohnraumverdunkelung
 - Gefahr für Haus und Leben bei Sturm
- und trotz allem bekommen Sie keine Fällgenehmigung. Bei Verstoß droht man Ihnen mit hohen Geldstrafen.

Wir übernehmen all das für Sie.
Heute anrufen und morgen fällen,
das ist unsere Stärke.

☎ [Redacted] od. ☎ [Redacted]

Besorgt
fragt 'Der
Specht':
War
Bruchsal
der Kahl-
schlag-
Testfall?

Werden
nach ihren
behördlich
gestützten

durchschlagenden Erfolgen in der Barockstadt die
Schloßgartenruinierer jetzt bundesweit auch auf dem
Privatsektor aktiv ?

Klärschlamm ein Kulturgut?

Erst die Einführung leistungsfähiger Kläranlagen hat dieses Problem entstehen lassen. Ging früher der "Dreck" ungefiltert in die Bäche und Seen, filtert man heute mit immer aufwendigerer Technik Tonnen von Biomasse, belastet mit einem ganzen Chemikalienzoo, aus dem Abwasser heraus.

Die verbesserte Klärtechnik hat eine entscheidende "Nebenwirkung": Immer größere Mengen der ungeliebten Pampe fallen an. Dies läßt natürlich die Probleme mit der Verwertung immer größer werden. Inzwischen hat das Mengenproblem gigantische Ausmaße angenommen: Über 50000 Tonnen Klärschlämme fallen allein an der Bruchsaler Mülldeponie jährlich an. Hinzu kommen riesige Mengen, die direkt auf die Felder ausgebracht werden. (Zum Vergleich: Die gesamte Hausmüllmenge auf der Deponie Bruchsal ist nur etwa dreimal so groß).

Zusätzlich wird das Problem durch die Eigenschaften des Klärschlammes erschwert. Ist er wegen hohen Wassergehaltes zu flüssig, bestehen Standfestigkeitsprobleme auf der Deponie. Also muß er entweder über Filterpressen entwässert werden, oder man setzt Dickmittel in Form von Sägemehl oder ähnlichen Stoffen zu. Durch den Zusatz solcher Mittel steigt die Menge noch einmal an, die Deponie wird noch schneller voll. Außerdem kostet diese Deponierung Geld. Zuviel Geld, das zudem der Bürger über seine Abwassergebühren aufbringen muß.

Wohin mit dem Klärschlamm?

So suchen die kommunalen Betreiber von Kläranlagen seit langem händierend nach Alternativen, wie sie ihren Klärschlamm loswerden können. Tradition hat die Ausbringung auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Dies wird (theoretisch jedenfalls) über die Klärschlammverordnung bis ins Detail geregelt. Es ist genau vorgeschrieben, wie oft über Analysen des Klärschlammes und der Äcker überprüft werden muß, daß die Ausbringung keine negativen Folgen hat. Die meisten Schlämme unserer Region sind grundsätzlich durchaus für eine landwirtschaftliche Verwendung geeignet, nur wenige Kläranlagen weisen eine erhöhte Schwermetallbelastung auf.

Vertrauen ist gut, Kontrolle fehlt leider

Dummerweise hat man aber in vielen Fällen den Bock zum Gärtner gemacht. Derjenige, der den Klärschlamm ausbringt, zieht in der Regel auch selbst die Bodenproben. Niemand überprüft, ob die zur Analyse eingereichten "Bodenproben" aus einer Kiste im Keller oder tatsächlich vom genannten Acker stammen. Manchmal mag auch die Versuchung locken, die Probe vom Nachbaracker zu ziehen. Fachleute wie der ehemalige Leiter des Umweltamtes beim Landratsamt Karlsruhe, Dr. Schwab, sehen in der fehlenden objektiven und unabhängigen Kontrolle die entscheidende Schwachstelle der Regelung. Die Kläranlagenbetreiber wollen aber meist gar nicht so genau wissen, wo der Klärschlamm wirklich verbleibt, Hauptsache, er ist "entsorgt". Hier zeigt sich die wirkliche Bedeutung des Wortes "Entsorgung": Man ist als verantwortlicher Betreiber die Sorgen los.

Mehrfach gab es im Landkreis erhebliche Ungereimtheiten im Zusammenhang mit dem Nachweis der tatsächlich verwendeten Flächen - jedesmal haben die Klärschlamm-entsorger sofort mit Rechtsanwalt und Klage gedroht, sollte jemand ihnen Unregelmäßigkeiten unterstellen.

So auch kürzlich im Raum Waldbrunn. Dort wurde illegal Klärschlamm auf Wiesengelände ausgebracht (was generell verboten ist) - der Verursacher ergreift die Flucht nach vorn und bedroht seinerseits die Zeugen der Tat mit Anzeigen wegen angeblicher Nötigung. (Ein Zeuge der Tat soll mit Hilfe seines Kinderwagens versucht haben, die Ausbringung zu verhindern; da tun sich ja Abgründe auf!).

Nächtlicher Klärschlammtourismus

Neuerdings gibt es noch ein ganz anderes Phänomen: Tankwagen mit Südwürttemberger Kennzeichen fahren nächtens durch den Kraichgau und bringen dort Klärschlamm aus fremden Regionen aus. Im Allgäu herrscht nämlich Klärschlammnotstand. Weil dort sehr viel Wiesengelände und verhältnismäßig wenig Ackerflächen anzutreffen sind, finden die Klärschlammbesitzer keine ausreichenden Flächen zur Ausbringung. Daher wird der Klärschlamm "exportiert".

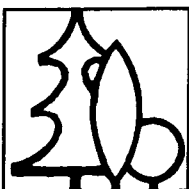
Im Stuttgarter Hafen wurde vor einiger Zeit ein Zwischen-Tanklager festgestellt. Von dort wird der Klärschlamm auf dunklen Wegen weiterbefördert. Ackerbesitzer bekommen teilweise ansehnliche Summen geboten, wenn

ZUGEGE BEN,

Sie müssen schon sehr weit fahren, um eine solche Auswahl an Pflanzen zu bekommen.

Sie können bei uns auswählen aus:

- ca. 130 Nadelgehölzen in vielen Sorten und Größen
- ca. 400 Laubgehölzen in vielen Sorten und Größen
- ca. 150 Obstsorten in verschiedenen Sorten und Baumformen
- ca. 450 Stauden, Farne, Gräsern, Blumenzwiebeln, Küchenkräutern
- ca. 70 Wasserpflanzen einschl. Seerosen
- ca. 100 Rosensorten u. v. m.



Baumschule Klotz

Inh.: Robert Steinacker

Peter-Frank-Str. 24

76646 Bruchsal 1

☎ (0 72 51) 25 94, ➔ Fax (0 72 51) 25 87

sie bereit sind, ihr Gelände zur Beschlämmung zur Verfügung zu stellen. Da die auswärtigen Firmen offensichtlich besser zahlen, finden hiesige Kläranlagenbetreiber immer weniger Flächen, um ihren Schlamm auszubringen. Ergebnis: Erneuter Klärschlammtourismus, diesmal mit Ziel Saarland. Jetzt ist konkret geplant, wesentliche Mengen des im Landkreis anfallenden Klärschlammes ins Saarland zu bringen, wo sie angeblich in "Komposterde" verarbeitet werden sollen. Wenn's denn so wäre, könnte man ja damit leben. Dennoch wäre es sicher besser, jeder Landkreis würde selbst für die Weiterverarbeitung des in seinem Gebiet anfallenden Schlammes sorgen.

Im Landkreis Karlsruhe wurden immer wieder Anläufe unternommen, dies zu versuchen, ein richtiges Konzept fehlt noch immer. An kommunalen Rivalitäten ist wohl die Einrichtung einer zentralen Klärschlamm Trocknung gescheitert. Jeder Kläranlagenbetreiber verfolgt sein eigenes Rezept und wurstelt vor sich hin.

Die Zeit läuft unaufhaltsam. Jeder schließt die Augen und hofft, daß das Problem sich von alleine auflösen möge. Das Ganze ist ein Trauerspiel. Wenn nicht endlich Regelungen eingeführt werden, die eine Verwertung auf Landkreisebene möglich machen und eine effektive Kontrolle erfolgt, werden wir noch viel größere Probleme bekommen.

Was könnte man mit dem Klärschlamm tun?

Klärschlamm setzt, wenn er in nativer (stark wasserhaltiger) Form auf die Äcker ausgebracht wird, enorme Mengen Methangas frei. Methangas ist ein sehr wirksames Treibhausgas und sollte deshalb wo immer möglich vermindert werden. Dies kann man durch gezielte Rotte im Faulturm mit Methangas erfassung erreichen. Ein anderer Weg ist die Trocknung und Belüftung, weil die Zersetzung durch Bakterien stark vom Wassergehalt und vom Sauerstoffangebot abhängig ist. Bei besserer Durchlüftung und vorhergehender Trocknung erhält man eine Besiedlung mit anderen Bakterienarten, wie sie beispielsweise in Kompost vorkommen. Diese bewirken ganz andere Abbauprozesse, bei denen sehr viel weniger Methangas anfällt, da der Abbau zu CO₂ erfolgt.

Daher besteht ökologisch ein wesentlicher Unterschied, ob man frischen Klärschlamm oder bereits kompostierten Klärschlamm als Dünger verwendet. Jeder kennt den (vergleichbaren) Unterschied von frischem und bereits kompostiertem, abgelagerten Mist. Für das Bodenleben ist die kompostierte Form wesentlich vorteilhafter, auch die Abschwemmung von Nährstoffen bei Regen ist weniger problematisch.

Ganz vergleichbare Probleme weist übrigens Gülle aus der Schweinehaltung auf. Wird sie frisch ausgebracht, entweichen Unmengen aggressiver Gase, darunter Ammoniak, der, wie man heute weiß, eine erhebliche Rolle beim Waldsterben spielt. Das ätzende Gas schädigt die Blätter direkt. Durch Ausfaulen und komplette Verrottung unter hinreichender Sauerstoffzufuhr kann Ammoniak in Nitrat umgewandelt werden. (DH)

Der Specht - die unabhängige Information

GROSSES ABO

Die großen Abos
(acht Stücke)
DM 72,00 bis DM 110,00

JUGEND - ABO

Das Jugend-Abo
(sieben Aufführungen)
DM 35,00

HEXAGON ABO

Das Hexagon-Abo
(fünf Studio-Stücke)
DM 60,00

Abonnementsbüro
Badische Landesbühne
Bruchsal e.V.
Am Alten Schloß 24
Tel. 07251/727-23

94/95

Ab jetzt: ein

ABO!

DIE RÄUBER
Schauspiel von Friedrich Schiller

MEINE FRAU, WIE HEISST SIE NOCH?
Komödie von C. Lillcrap und J. Izard

CABARET
Musical von Joe Masteroff / John Kander / Fred Ebb

GESCHLOSSENE GESELLSCHAFT
Stück von Jean Paul Sartre

DER BESUCH DER ALTEN DAME
Komödie von Friedrich Dürrenmatt

DER DIENER ZWEIER HERREN
Komödie von Carlo Goldoni (auch Freilicht)

WAKE UP, LITTLE SUSI
Schlagerrevue durch Marmor, Stein und Eisen

HONIGMOND
Komödie von Gabriel Barylli

DIE DA!
Stück von Christiane Reiff

LIEBE JELENA SERGEJEWNA
Stück von Ljudmila Rasumowskaja

ZIMMER FREI
Komödie von Markus Köbeli

Theater mit Pfiff.

BLB
Badische Landesbühne

AGNUS Umweltpreise erstmals vergeben

Ein "Grünspecht" an StOV Bruchsal

Für besonders lobenswerten Einsatz im Umwelt- und Naturschutz hat die Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz (AGNUS) Bruchsal e.V. ihren Umweltschutzpreis "Grünspecht" ausgelobt.

Erstmals erhielten zwei mustergültige Aktivitäten diese Auszeichnung, die Dr. Michael Haßler in seiner Laudatio charakterisierte. Der 140 Hektar große, militärische Bereich um die Eichelbergkaserne und den einstigen Schekkenbronner Hof ist in großen Teilen durch kontinuierliche, sachkundige Biotoppflege zu einem artenreichen Areal geworden, auf dem vor allem Trockenrasen im Bereich der nun stillgelegten alten Fahrschulbahn und dem schafbeweideten Sprunggelände hochwertige Biotope darstellen.

Das ging nicht von heute auf morgen, sondern ist die Frucht der Bemühungen von gut einem Dutzend Jahren, an der etliche, teilweise schon ausgeschiedene Mitarbeiter der Standortverwaltung (StOV) Bruchsal, wie Reiner Dick, Helmut Vogelbacher oder Eugen Kling, verdienstvollen Anteil hatten.

Von Menschenhand geschaffen sind desweiteren kleinere, wertvolle Naturräume, von der Benjeshecke über neuangelegte oder durch Nachpflanzung erhaltene Streuobstwiesen, Obstbaumalleen alter Sorten an Wegen, die Pflanzung von heimischen Gehölzen als Heckenzüge und Feldgehölze, die einer nun recht artenreichen Vogelwelt Nist- und Nahrungsmöglichkeit bieten.

Fasan und Hase und jede Menge Kaninchen fühlen sich hier wohl. Ebenso spezielle Flora: Das Borretschgewächs Gemeine Hundszunge (*Cynoglossum officinale*) beispielsweise ist heute eine typische Charakterart des gesamten Standortübungsplatzes. Es wird von Weidetieren verschmäht. Weitere besondere Pflanzenarten, insbesondere Lippenblütler, gedeihen in den Trockenrasen, so der "Aufrechte Ziest" oder der seltene "Gelbe Günsel", der hier sein zweites Vorkommen auf der Bruchsaler Gesamtgemarkung hat.

Für Überraschungen gut sind in einigen Geländeabschnitten die "Maulwurfshügel" übender Soldaten, die vom Einbuddeln übrigbleiben. Sie werden vor allem durch einjährige Akkerwildkräuter besiedelt, welche in der landwirtschaftlich intensiv genutzten Umgebung ausgerottet sind. Ein kleiner Lößhohlweg, einst Verbindungsteilstück zwischen Langental und "Weiße Weg" ist, geöffnet und bietet begleitender Hohlwegflora sonnige und beschattete Standorte.

Der Leiter der Standortverwaltung Bruchsal, die für Bundeswehrgelände zwischen Rastatt und Mannheim zustän-

dig ist und im Sinne des Bundeswehrumwelterlasses wirkt, Günter Hartmann, nahm die erste AGNUS-"Grünspecht"-Auszeichnung "vor Ort" - im ökologisch aufgewerteten Gelände - entgegen, wo beispielsweise Steinhaufen für Kriechtiere ein Unterschlupfangebot darstellen. Er griff die Anregung zur Schaffung offener, südexponierter Lößwände für Wildbienen gern auf und sagte weitere informelle Kontakte zu. Auf dem ganzen Bundeswehrgelände wird nach Hartmanns Aussage nur noch der strapazierte Sportplatzrasen gedüngt und eine Biotopvernetzung angestrebt. Für vermehrt anfallendes Grünut müsse eine Kompostierlösung verwirklicht werden.

Ein "Grünspecht" für Weingartener Förster

In Personalunion ist Klaus Häcker Naturschutzbeauftragter des Landkreises Karlsruhe und als Förster zuständig für den Gemeindewald von Weingarten.

Der Gemeindeförster betreibt eine zukunftsweisende, neue Art von Waldbewirtschaftung, die vom Gemeinderat abgesegnet ist. **Mit Monokulturen oder Kahlhiebsen ganzer Waldparzellen ist es in Weingarten vorbei.** Nur Einzelbäume werden geschlagen und zur Schonung von Unterholz und Boden von Richtwegen aus gerückt. Bodenverdichtungen durch schweres Transportgerät unterbleiben so.

Häcker setzt neben der Anpflanzung verschiedener langsamwüchsiger Arten auf natürliche Verjüngung und läßt alle Baumarten hochkommen. 10 Prozent Totholz darf im Wald bleiben als Refugium für Insekten aller Art. Auf diese Weise werde unser flächenmäßig größtes Ökosystem neu gewichtet, befand der AGNUS-Sprecher bei der Verleihung der Urkunde. Häcker verwirklichte ein vorbildliches Musterbeispiel eines naturnahen Waldbaukonzeptes, das viele Nachahmer finden sollte und dessen Bedeutung durch die zweite "Grünspecht"-Verleihung gewürdigt werde. (TEF)



Foto: Die Übergabe der "Grünspecht"-Urkunden der AGNUS an den Weingartener Gemeindeförster Klaus Häcker (3. v.r.) sowie den Leiter der Standortverwaltung Bruchsal, Günter Hartmann (2. v.r.) erfolgte an der ehemaligen Fahrschulbahn, unterhalb der Eichelbergkaserne.

Naturschutz und Bauleitplanung

Gemeinde Ubstadt geht neue Wege in der ökologischen Bauleitplanung

Traditionsgemäß verhalten sich Naturschutzinteressen und kommunale Bauleitplanung wie Feuer und Wasser. Kaum ein Baugebiet läßt sich aus Sicht des Naturschutzes als konfliktfrei bezeichnen. Besonders problematisch wird es oft in den Kraichgaugemeinden, die rund um ihre Ortslage noch einen intakten Streuobstgürtel aufweisen, wie dies etwa in Zeutern der Fall ist.

Hier stellt sich die Frage, die der Quadratur des Kreises ähnelt: Erschließung von Baugebieten ganz einstellen, um die wertvollen Streuobstbestände zu schonen oder aber Zug um Zug diese Streuobstgebiete der Baulanderschließung opfern? Keine leichte Aufgabe für die Kommunalpolitik.

In Zeutern wurde nun erstmals ein ernsthafter Versuch gemacht, die Eingriffe in den Streuobstbestand tatsächlich und in ihrer ökologischen Funktion auszugleichen.

Bei dem geplanten Baugebiet "Steinacker" wurden zwei Wege gegangen: Zum Einen wurde versucht, durch Festsetzungen innerhalb des Bebauungsplans die bestehenden alten Obstbäume zu erhalten und durch Pflanzgebote die künftige Durchgrünung des Baugebiets trotz einer relativ dichten Bebauung zu erhalten.

Zusätzlich sollen neuangelegte Wiesen und Streuobstbestände außerhalb des eigentlichen Baugebiets die ökologische Pufferfunktion des Streuobstgürtels wieder herstellen und verbessern. Vorhandenes Streuobst, das durch mangelnde Pflege stark verbuscht ist, soll ebenfalls wieder aufgewertet werden. So kommen mehr als fünf Hektar Fläche für den ökologischen Ausgleich zusammen. Die Kosten werden auf die Erschließungskosten des Baugebietes umgelegt, was pro Quadratmeter eben mal 2 DM Mehrkosten ausmacht. Dafür aber werden die künftigen Bewohner wie die bisherigen Ortsrandbewohner die Natur vor der Haustür genießen können. Die Pufferfunktion zwischen Baugebiet und Freifläche bleibt erhalten. Sicherlich können auch so keine zusätzlichen Flächen aus dem Hut gezaubert werden. Aber das Bauen, die Nutzung bisheriger Freifläche, wird wenigstens ökologisch verträglicher. Ein Beispiel, das zwangsläufig Schule machen wird. Denn 1993 ist eine neue Regelung im Bundesnaturschutzgesetz in Kraft getreten: Künftig müssen die ökologischen Verluste bei der Erstellung von Bebauungsplänen grundsätzlich durch geeignete Maßnahmen ausgeglichen werden. Reinen Raubbau wird es nicht mehr geben können.

HÄNDEL - und Ihre Spuren sind nicht verwischt...

HÄNDEL GmbH
Friedhofstraße 40
76646 Bruchsal 1

Telefon: 07251/2642 oder -43

HÄNDEL GmbH

Ihr zuverlässiger Gebäudereinigungs-Partner



UMKEHR: Es geht auch anders

Die Fachwelt ist längst zu der Erkenntnis gelangt, daß die bisherige Verkehrspolitik in die Sackgasse geführt hat. Mit der gebührenden Verzögerung beginnt diese Einsicht auch zur Spitze des Verkehrs-Ministeriums durchzusickern: Es hat ein Projekt "Neue Wege" ins Leben gerufen. Dieses Vorhaben war von der Initiative "UMKEHR" ("Umwelt und VerKEHR im Großraum Stuttgart") angeregt worden. UMKEHR ist ein Zusammenschluß von Umweltverbänden.

Ehrgeiziges Ziel des Projektes "Neue Wege": Eine konsensfähige, integrierte Verkehrsplanung für die Stuttgarter Region mit "Verbesserung und Erhaltung der Umwelt" bei Erhaltung oder gar Erhöhung der Mobilität.

In einer Vor-Studie hat das Verkehrsministerium von renommierten Fachplanern untersuchen lassen, wie man die wohl erreichen könnte. Es kam - vereinfacht wiedergegeben - folgendes heraus: Es muß der öffentliche Verkehr intensiv ausgebaut werden - gleichzeitig muß aber der MIV - "motorisierter Individual-Verkehr" - massiv zurückgedrängt werden. (Das kommt Ihnen irgendwie bekannt vor? Dann haben Sie wohl öfter den SPECHT gelesen).

Um planerische Grundsätze mit diesen Zielvorgaben aufzustellen, hat das Ministerium an eine Art Runden Tisch geladen. Dort sollen die "siedlungs-strukturellen, planerischen, organisatorischen, ordnungs-, preis- und finanzpolitischen sowie die investiven und technischen Maßnahmen" erörtert werden. Das Projekt hat auch den Segen von Bundes-Verkehrsminister Wissmann.

Am Tisch des Verkehrsministers sitzen: UMKEHR als Initiator, das Wirtschaftsministerium, das Umweltministerium, der Regionalverband, die Industrie- und Handelskammer, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Handwerkskammer, aber auch der ADAC und die Firma Mercedes. Eine bunte Runde also, die am 28. Januar zur ersten konstituierenden Sitzung zusammenkam.

Alles in allem: Ein mutiger Schritt von Minister Schauffler. Man darf gespannt sein, wie sich's weiter entwickelt, wenn's zur Sache geht. Frage: Wäre es nicht an der Zeit, auch andernorts derlei zu unternehmen?



Kein Einatmen von schädlichen Benzingasen.

Kein Entweichen giftiger Gase in die Umwelt.

Mit dem neuen Gasrückführsystem vermeiden Sie Umwelt-Belastungen beim Tanken.

Ernst Eberhardt

Brennstoffe • Mineralöle
Tankstelle • Shop • Waschpark

Telefon 07251/15101 + 16154
Werner-von-Siemens-Str. 24a
76646 Bruchsal
Fax 0 72 51/1 51 02

immer eine Idee voraus!

Steinkauz weiter akut gefährdet

Trotz vielfältiger Bemühungen, die hauptsächlich in alten Streuobstbeständen vorkommenden Steinkäuze zu unterstützen, nimmt in Bruchsal und Kraichtal der Bestand weiter ab. Hauptgrund dürfte der Verlust an alten Obstbäumen sein. Immer mehr von den alten Streuobstriesen brechen an Altersschwäche zusammen, es wurde leider über mehrere Jahrzehnte zu wenig nachgepflanzt. Bis die in letzter Zeit neu angepflanzten Obstbäume das geeignete Alter aufweisen, werden mindestens zwanzig Jahre vergehen. Daher zählt jeder alte Obstbaum! Es wäre dringend an der Zeit, die letzten geschlossenen Streuobstbestände (vor allem am Rotenberg, aber auch bei Unteröwisheim) zu pflegen und unter Schutz zu stellen. Das Verfahren zur Ausweisung des "Rotenberg" liegt wegen der B-35-Planung seit über zehn Jahren beim Regierungspräsidium auf Eis. Durch Untätigkeit helfen die Behörden trotz eindeutiger Gesetzeslage beim Aussterben noch mit. Die laufende Flurbereinigung wird zusätzlich hunderte alter Streuobstbäume vernichten. Hier muß endlich etwas geschehen.

Schleiereule "auf dem Vormarsch"

Als Echo auf unseren Schleiereulenartikel im Specht 4/93 haben wir mehrere Meldungen über Brutvorkommen der Schleiereule im Raum Kraichtal erhalten. Vor allem in Münzesheim und Gochsheim wird diese große Eule regelmäßig auf der Mäusejagd in den Talaue-Wiesen gesichtet. Erfreulicherweise werden an mehreren Stellen Nisthilfen angeboten, die recht schnell akzeptiert wurden. Wir bitten unsere Leser erneut, bei fälligen Ausbau- oder Renovierungsarbeiten an Scheunen auf die Erlatung der Eulenlöcher zu achten bzw. neue Nistkästen anzubringen. Wir helfen gerne!

Bruchsaler Luft amtlich miserabel

Es herrscht arger Mief in Bruchsal. Wie "dicke Luft" herrscht, sagt die amtliche Landesübersicht deutlich. Als ein besonderes interessantes Nebenprodukt des Sachverständigengutachtens von Prof. Dr. Kaule zur B-35-Nord-Planung sind die Aussagen zum "Lebensmittel" Nr. 1 - der Atemluft - in und um Bruchsal zu werten:

"Zum Klima ist ein kurzer Hinweis im LBP (= Landschaftspflegerischer Begleitplan) enthalten. In der Landesübersicht liegt Bruchsal bezüglich SO₂ und NO₂ in der höchsten Vorbelastungskategorie. Eine Aussage, warum Klima/Luft im Ausgleichskonzept nicht berücksichtigt wird, wäre erforderlich gewesen."

Kurzkomentar: Die AGNUS hatte zur Planung klare Bedenken wegen möglichen Entlüftungsmängeln und absehbarer Verschlechterung der Luft geäußert. Das Thema interessierte jedoch beim Verwaltungsgericht nicht. Eine Nordumgehung würde nach AGNUS-Einschätzungen nachts (Kaltluftzufuhr) und bei Ostwind auch tagsüber allenfalls zur Verschlechterung beitragen. Die Aussage über die mindere Luftqualität müßte auch wichtig im Hinblick auf den Standort und die Qualität eines Müllkraftwerkes in Karlsruhe sein, das auf jeden Fall zusätzliche Emissionen in die Westdrift (Hauptwindrichtung gegen Bruchsal und Kraichgaurand) verursacht.

Eisvogel bei Hambrücken gesichtet

Gute Nachrichten sind im Naturschutz selten geworden. Meist gibt es nur Berichte vom Aussterben oder vom Rückgang bedrohter Arten. Da ist es um so erfreulicher, daß Mitarbeiter der AGNUS beim kartieren auf Hambrücker Gemarkung in diesem Frühjahr einen Eisvogel am Wagbach beim Bau einer Niströhre beobachten konnten. Der genaue Ort wird natürlich nicht verraten. Falls unter unseren Lesern ähnliche Beobachtungen bekannt sind, bitten wir um Meldung.

Die Eisvogelvorkommen am Kraichbach bei Gochsheim und Münzesheim, haben sich in den letzten Jahren erfreulicherweise stabilisiert. Die Vögel werden hier wieder sehr regelmäßig gesichtet, nachdem harte Winter vor 10 Jahren beinahe zum Erlöschen der Population geführt hatten. Der örtliche Fischerverein hat die Eisvögel durch die Wiederansiedlung von Moderlieschen, der vom Eisvogel bevorzugten einheimischen Fischart, gezielt unterstützt.

Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in freier Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns näher kennen!
Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48

Geschäftspapiere aller Art:

- * Visitenkarten
- * Speisekarten
- * Briefbögen
- * Formulare
- * Stempel



Schreibdienst:

- * Einladungen
- * Manuskripte
- * Diplomarbeiten

Service Arnold

Postfach 1142
Buchenweg 34
☎ (07251) 15312
(ab 17.00 Uhr)
76601 Bruchsal

Sonderangebot

100 Briefbögen, 100 Visitenkarten und 1 Stempel
mit Echtgummiplatte in stabiler Holz Ausführung
zusammen DM 99,00
(inkl. MWSt, zuzügl. Porto - bei Vorauszahlung portofrei)

Renaissance der Wiesenwässerung?

Der Storch und mit ihm viele andere Wiesenbrüter sind in unserer Gegend so gut wie ausgestorben. Der große Brachvogel, der früher an vielen Stellen vorkam, wo es ausgedehnte Wiesenflächen gab, ist praktisch verschwunden. Wiesenorchideen, die noch um die Jahrhundertwende zu tausenden in unserer Gegend vorkamen, sind nur noch von sehr vereinzelt Standorten mit ganz wenigen Exemplaren bekannt. Froschkonzerte gibt es ebenfalls nicht mehr. Der Grund für das Verschwinden all dieser früher "üblicher" Arten liegt im Rückgang geeigneter Lebensräume, nämlich feuchter Wiesen.

Gewässerte Wiesen gehörten früher zum Alltag in unserer Gegend. In vielen Orten wurde das Wasser der aus dem Kraichgau kommenden Bäche in komplizierten Graben-Systemen auf die angrenzenden Wiesen verteilt und schließlich das überschüssige Wasser in den Bach zurückgeleitet.

Damit wurde ein zweifacher Effekt erzielt: Die Wässerung an sich ermöglichte in trockenen Jahren oftmals eine zweite Heumahd, die sonst ausgefallen wäre. In Gochsheim konnte im extrem trockenen Jahre 1947 dank der Wässerung Heu geerntet werden, in vielen anderen Orten mußte wegen des Futtermangels sogar Vieh geschlachtet werden.

Der andere positive Effekt bestand in der Kalkdüngung. Die mageren Sandböden der Rheinebene ermöglichten vor der Einführung der Stalldüngung nur sehr bescheidene Ernten, teilweise waren die Wiesen versauert und das Heu nicht für Futterzwecke geeignet. Durch gezielte Wässerung mit dem Lehm- und kalkhaltigen Wasser wurde der Boden verbessert und die Nährstoffversorgung ließ eine höhere Ernte zu.

Ein besonderes Beispiel wird in der alten Grabener Ortschronik (Kemmer, 1920) berichtet. Dort hat man im 18. Jahrhundert Sauerwiesen im Tiefgestade zehn Jahre lang gezielt gewässert und dadurch den Kalkgehalt des Bodens verbessert, so daß Süßgräser wachsen konnten. Erst da-

nach war die Umwandlung in das dringend benötigte Ackerland möglich. Der erste Bauer, der zu dieser Urbarmachung von Ackerland im Tiefgestade bereit war, wurde anschließend von der Obrigkeit mit einer Prämie belohnt, worauf ihm viele folgten. Für die damals sehr arme Grabener Bevölkerung konnte so ein völlig neuer Lebensstandard erreicht werden, da mit dem verbesserten Heuertrag die Stallhaltung von Vieh erst ermöglicht wurde.

Technisch waren die Wässersysteme sehr ausgeklügelt. Da die Bäche aufgrund ihrer Lehmfracht ihre Sohle und damit ihr Bett ständig erhöhten, wurden sie eingedeicht, um Überschwemmungen vorzubeugen. Dann nützte man den erhöhten Bachlauf, um gezielt Wasser auszuleiten und zur Bewässerung des umliegenden Landes zu nutzen. Über tieferliegende Gräben, die zu beiden Seiten parallel dem Lauf der Bäche folgten, wurde das Wasser wieder abgeführt und bachabwärts wieder an einer geeigneten Stelle in den Bach eingeleitet.

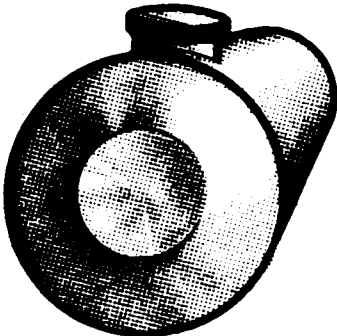
Noch heute finden wir erhaltene Beispiele dieser Graben/Bachsysteme zum Beispiel am Saalbach mit dem begleitenden Saugraben. Ähnliche Systeme gab es in Stutensee, in Weingarten, in Ubstadt und vielen anderen Orten.

Die Naturschutzverbände haben jetzt in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wasserwirtschaft und dem kommunalen Arbeitskreis "Pfinz-Lußhardt-Auen" begonnen, die alten Systeme und ihre Geschichte zu erforschen und nach Möglichkeiten einer Reaktivierung zu suchen.

Dabei soll auch ein Buch entstehen, das sich in Ausstattung und Aufmachung am Buch "Hohlwege" orientiert. In ihm sollen die historischen Grundlagen, die Technik ebenso wie die Ökologie der Wässerwiesen in Kraichgau und Hardt dargestellt werden.

AGNUS bittet Leser, die noch Kenntnisse über die alten Wässersysteme haben, um Nachricht. Wir sind für alle Informationen dankbar. (DH)

SERVICE RUND UM DEN TANK



**TANK
SCHUTZ
LUTZ**

- Montage
- Pflege
- Schutz

Entsorgung ausgedienter Tanks

Ubstadt-Weiher
Tel. (07251) 63235

Maikäferkrieg ohne Gift

Versuche in Heidelberg beweisen: Maikäfer sind biologisch wirksam zu bekämpfen

Was ist der Deutschen liebste Tier im Wonnemonat Mai?

Für viele Städter mag das liebe Tierchen selten geworden sein, dessen Hauptflugmonat ihm den Namen eingebracht hat, der Maikäfer. Aber es gibt ihn dennoch. Sicherlich alle vier Jahre, und dann oft in rauen Mengen. Förster und speziell Obstbauern können ein Maikäferlied anstimmen, aber ein mißtönendes Klagelied.

Maikäfer, so symbolträchtig und beliebt sie auch sein mögen, sind in ihren Hauptflugjahren eine oft existenzbedrohende Plage für die Obstbauern. 200 und mehr Exemplare pro Quadratmeter fanden sich in Maikäferjahren etwa in Heidelheimer Obstgärten. In Jöhlingen oder Landshausen ist es nicht besser. Ohne wirksame Bekämpfung kann es auf einheimischen Obstplantagen zum Totalschaden kommen, den keine Versicherung übernimmt. Nicht nur bei uns droht das Desaster, auch am Bodensee oder in Südtirol, das für seine riesigen Apfelplantagen bekannt ist. Massiv wird mit der chemischen Keule "Dimilin" - bekannt von der Schwammspinnerbekämpfung - zugeschlagen, oft mit noch Schlimmerem. Aber es geht auch anders.

Für ökologiebewußte Haupt- und Nebenerwerbslandwirte, die sich bisher kaum gegen die in Massen auftretenden Baumvernichter wehren konnten, bedeuten Maikäfer eine geradezu biblische Plage. Nichts schmeckt ihren ungeheuer gefräßigen Larven, den Engerlingen, die drei Jahre lang "unter Tage" wüten, besser als ausgerechnet Baumwurzeln und den ebenso hungrigen Käfern schließlich das frische Grün der Waldränder. Dorthin fliegen sie in Scharen und nagen das frische Grün ratzekahl weg. Ihre vierjährige Entwicklung aber findet mit Vorliebe in nicht gewendeten Böden statt: bevorzugt eben in Obstanlagen, Streuobstwiesen, aber auch im Waldboden.

Gezielte Versuche durch Bio Bauer

Seit 1988 unternimmt der Heidelheimer Bio-Obstbauer Gerhard Bühler auf zwei Obstanlagengrundstücken im Gewann Astberg gezielt umweltfreundliche Versuche zur Bekämpfung der Obstbaumkiller. Er tut dies aus ökologischen Interesse, teilweise mit Einsatz eigener Mittel, im Auftrag der Landesanstalt für Pflanzenschutz in Stuttgart, die sich materiell an der Erprobung beteiligt. Wie in Heidelberg wird nur noch an drei weiteren Standorten in Baden-Württemberg vorgegangen.

Mitunter wimmelt es in unbearbeiteten wie bearbeiteten Böden der Obstanlagen in Heidelberg nicht nur in Wurzelstocknähe geradezu von Maikäfer-Massen. 220 Tiere hat Bühler im Flugjahr 1991 auf den Prüfflächen pro Quadratmeter ausgebuddelt.

"Wasser marsch' per Düngelanze"

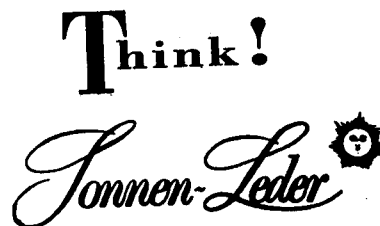
Jede Reduzierung der Maikäfervorkommen ist finanziell aufwendig und immer arbeitsintensiv," faßt Bühler seine Erfahrung und Kenntnisse knapp zusammen. Versuche mit einer arbeitsaufwendigen, wenig wirksamen Spülmethode erbrachten schlechte Resultate. Unter hohem Druck wird dabei Wasser mit der Düngelanze ins Erdreich gespritzt, das die Larven aus ihren Gängen schwemmt, so daß man sie einsammeln und töten kann. Doch zu viele erwischt man nicht, die Überlebenden können sich munter weitervermehren.

"Maikäfer flieg ..." heißt es im Werbe-Kinderlied der Krabbeltiere, die dank Wilhelm Buschs Lausbuben "Max und Moritz" in vielen deutschen Haushalten überaus salonfähig sind. Doch gerade das besungene Fliegen, muß unbedingt verhindert werden, damit die Paarung unterbleibt und so die Fortpflanzung eingedämmt wird. Folglich unternahm Bühler verschiedene Versuche: einmal mit Plastikfolien, dann mit Vliesbahnen, schließlich mit Netzen. Vliese und Folien werden durch das Befahren rasch beschädigt

tippy teeladen
beim Bürgerzentrum
76646 Bruchsal

Naturschuhe - Lederwaren
Naturtextilien

Schuh-Service
Dieter Braun
Jöhlinger Str. 6
76356 Weingarten



Mitglied im Arbeitskreis Naturtextil e.V.



MEDITERRANEA
NATURBELASSENE BEKLEIDUNG
AUS GEWALKTEN WOLLSTOFFEN



und unbrauchbar. Netze sind haltbarer. Damit müssen die Obstbaumwiesen flächendeckend überzogen werden.

Unter Gittern

Die engmaschigen Netze lassen Luft, Licht und Regen durch und sind problemlos befahrbar. Auch können sie mehrfach verwendet werden. Die Prozedur des Ausbrin-

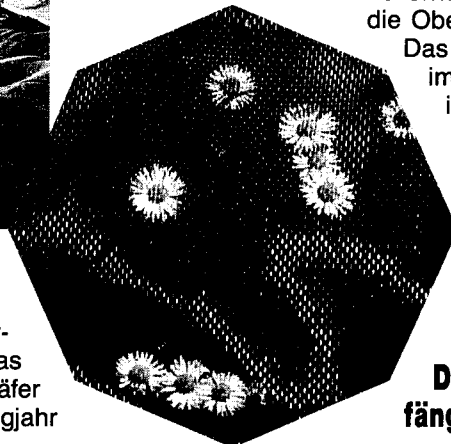


gens in den "Gassen" erfordert jedoch viel Zeitaufwand und Handarbeit für mehrere Helfer. Dabei müssen die 4 und 5 Meter breiten Netzbahnen breit überlappen und zusammengesteckt werden. So wird das gesamte Netzwerk dicht und für die schlüpfenden Käfer unpassierbar. Dieses Jahr ist "nur" ein Zwischenflugjahr

mit verhältnismäßig geringer Käfermenge, daher werden die Netze nicht ausgebracht. Das Überleben der ohne Gift reduzierten Art ist gesichert.

Pilz als Schädlingskiller

Die Maikäfer-Problematik hat Gerhard Bühler schon mehrfach nach Südtirol geführt, um sein Knowhow auf den neuesten Stand zu bringen. Dort hat die Beratungsstation in Laimburg eine eigene, höchst wirksame Bekämpfungsmethode entwickelt und dafür sogar eine spezielle Kombi-Maschine gebaut. Diese schneidet in einem einzigen, zügigen Arbeitsgang die Grasnarbe etwa fünf Zentimeter tief auf, kippt sie etwas zur Seite und legt, wie eine Sähmaschine, reihenweise mit einem Schimmelpilz präparierte Getreidekörner in den Boden. Zuletzt wird die Oberschicht wieder angedrückt.



Das Korn verrottet, der Pilz bleibt im Boden. Maikäfer, die mit ihm in Berührung kommen, stecken sich damit an und werden vernichtet. Mehrmaliges Einbringen erhöht die Erfolgsquote. Die mit Abstand am wenigsten arbeitsintensive Pilz-Methode ist jedoch in Deutschland nicht zugelassen.

Doppelerfolg als Käferfänger

Folglich bleibt der Heidelheimer Bio-Obstbauer bei der umständlicheren Netzfangmethode, die ihm die Erhaltung seiner Obstbäume gewährleistet.

Ein Beispiel, das Schule machen sollte. Jüngste Zählgraben - exakt nach Vorschrift streifenweise, auf verschiedenen Böden - ergaben erstaunliche Ergebnisse: ganze 8 Maikäfer überlebten pro Prüfeinheit. Der Maikäferboom ist mit dieser Methode umweltfreundlich einzudämmen.

Sie ermöglicht dreierlei: zunächst sichert sie den Baumbestand der Obstpflanze, andererseits macht sie das Spritzen der Waldränder mit Pestiziden überflüssig und außerdem ist sie geeignet, das beliebten Krabbeltier vor dem Aussterben zu bewahren. "Das Laubwerk meiner Bäume auf den mit Netzen geschützten Flächen ist dichter. Die Bäume sehen besser viel besser aus als die Nebendran", kann Bühler von augenfälligen Erfolgen sprechen.

"Der bereits angedachte, chemische Krieg an Waldrändern im Maikäferflugjahr 1995 könnte unterbleiben, wenn alle am 'Netzwerk' mitmachen." (EFA)

Reisen in Georgien

*Ein faszinierendes Land.
Sie können es jetzt besuchen.*

- Studienreisen
- Wein-Studienreisen
- Wanderreisen
- Bergsteigen

**privater Veranstalter
ausgesuchte Privatquartiere
kompetente Führungen
familiäre Betreuung**

Fordern Sie meinen 1994er Katalog an.

**ERKA
REISEN**

Rainer Kaufmann
Robert-Stolz-Straße 21
D-76646 Bruchsal
tel 07257/4193
Fax 07257/5286

IHR PARTNER für UMWELT-
GERECHTE Abfallentsorgung

Tel. 07250/6169

WIR ENTSORGEN Sperrmüll,
Bauschutt, wiederverwertbare
Materialien sowie Problemabfälle.

**Aktenvernichtung – Polterabendmulden
schnell – günstig – zuverlässig**

Sternackerstraße 1 · 76703 Kraichtal-Oberacker



RÄUMT AUF

Unkraut oder Wildkraut?

Ökogärtner stehen manchmal vor schweren Entscheidungen. Einerseits verkünden sie immer, daß auch vermeintliche "Un"kräuter ein Recht aufs Dasein haben, andererseits werden sie im eigenen Garten an die Grenzen ihrer Toleranz herangeführt. Uns ging das auch so.

Wenn man als etwas naiver Naturfreund zum ersten Mal einen eigenen Garten anlegt, können Fehler nicht ausbleiben. Da wird durch Baumaschinen die Erde zu stark verdichtet, an anderer Stelle hat man eine Drainage vergessen, was zur Bildung kleiner Feuchtgebiete führt. Andererseits aber hat man ganz bestimmte Vorstellungen, was wohl an welcher Stelle zu wachsen habe.

Solch eine Einstellung wird des öfteren mit erhöhtem Lehrgeld bezahlt.

Am Anfang war's ja noch ganz nett. Eine Zaunwinde rankte in voller Schönheit über eine Hecke und zeigte ihre zauberhaften weißen Blüten, die gut mit dem dunkelgrünen Laub des Busches kontrastierten, der ihr Halt verlieh. Solch ein schönes Gewächs kann man doch einfach nicht umbringen! Inzwischen kann man. Nachdem diese wunderschönen Gewächse den halben Garten überwuchert hatten, überall ihre langen Ausläufer verbreiteten und sich so die anderen Gewächse untertan machten, wurden sie bekämpft, wo auch immer sie sich blicken ließen. Das ist, wenn man aus Überzeugung auf Chemie im Garten verzichtet, recht mühsam und gelegentlich mit Rückenschmerzen verbunden. Man muß schließlich beim Umgraben jedes Würzelchen entfernen. Aber es funktioniert.

Ein anderes Problem war der Ackerschachtelhalm, auch Zinnkraut genannt. Dieses nur scheinbar fragile Gewächs liebt staunasse, verdichtete Stellen. Solche gab es bei uns genug. Also hatten wir nach kurzer Zeit einen Schachtelhalmbestand, der hunderte von Familien mit dem Grundstoff zur Erzeugung von Schachtelhalmtee oder Zinnputzmittel hätte versorgen können. Wir haben versucht, ihn auszugraben. Keine Chance! Bis zu 4m lange, nach Art von Telefonleitungen gebündelte Wurzelstränge erstreckten sich in alle Himmelsrichtungen, unterwanderten Wege und sogar die Gartenteiche. Nach einiger Zeit hatten wir schon fast resigniert, da stellte sich die Problemlösung von selbst ein. Mit zunehmender Bodenverbesserung durch Kompost und Rindenhumus wurde unser Boden lockerer und durchlüfteter. Das aber kann der Schachtelhalm nicht leiden. So ist er bis auf geringe Reste wieder verschwunden. Die Bedingungen sagen ihm nicht mehr zu.

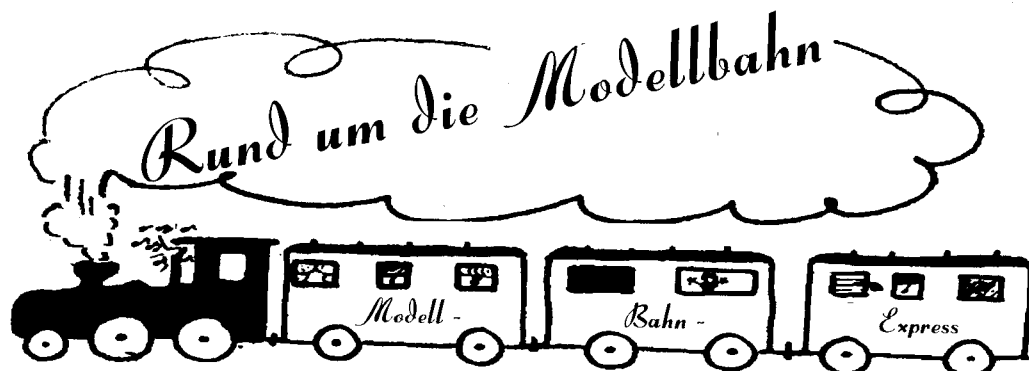
So ähnlich erging es uns mit dem Giersch, der ganze Hekensäume unterwandert hat, oder mit dem kriechenden Fingerkraut, das sich ausläuferbildend zwischen alle möglichen anderen Pflanzen hineinschiebt, bis es sie schließlich verdrängt. So sind wir wachsamer geworden und haben unsere Einstellung der Toleranz modifiziert. Sie gilt nicht mehr global, sondern nur für diejenigen Gewächse, die ihrerseits tolerant mit ihren Mitgewächsen umgehen. Intolerante Verdränger jedenfalls werden nicht geduldet.

Von gelegentlichen Korrekturereingriffen abgesehen, haben wir nun doch ein Stadium des Gleichgewichtes erreicht. Da hat auch der Giersch seinen Platz, die Brennessel wird in einigen Ecken des Gartens geduldet und auch die Zaunwinde ist nicht ganz ausgerottet. Nur die ungezügelte Freiheit wurde ihr etwas genommen.

Blauer Mohn des Himalaya. Jeder Gärtner hat seine Traumgewächse. Der eine möchte partout einen Heidegarten im Kraichgau, der andere schwärmt für Blaufichten, der dritte für blauen Mohn.

Auch wir sind immer wieder den farbigen Bildern der Versandkataloge erlegen und haben immer wieder Geld in solche Träume gesteckt. Viele der von uns erwünschten und teilweise mit viel Aufwand gepäppelten Pflanzen sind lange wieder verschwunden. Auch das hat Lehrgeld gekostet. Der Hauptfehler, den wir wie viele andere Katalogkäufer gemacht haben, war in Unwissenheit begründet. Denn die Kataloge sagen in den seltensten Fällen etwas darüber aus, ob eine Pflanze Kalk verträgt oder nicht. Das Ergebnis ist vorhersehbar. Die Heidelbeerensträucher, die im Katalog so wüchsig schienen, sind nach einem Jahr eingegangen. Farne, die wir uns als dekorative Bodendecker gewünscht hatten, gingen ebenso am Kalk unserer Kraichgauerde zu Grunde. Und auch der berühmte blaue Mohn des Himalaya hat standhaft allen Versuchen widerstanden, ihn an Kalk zu gewöhnen. Nun haben wir gelernt, daß es einfach wichtig ist, sich zunächst einmal zu informieren, ob Traumgewächse den hiesigen Boden vertragen oder nicht. Daher haben wir nur Mitleid mit den Rhododendronpflanzen oder den Azaleen, die immer wieder auch in Bruchsaler Neubaugebieten für viel Geld angepflanzt werden. Sie krepieren alle früher oder später. Das könnte man ihnen und sich eigentlich ersparen. (DH)

geöffnet: Mo-Fr 9-12 und 14-18 + Sa 9-13
Mittwoch nachm. geschlossen



Eisenbahnlädle · 76646 Bruchsal · Württemberger Str. 48 · Telefon: 0 72 51 / 1 26 73

Praktische Biotoperhaltung

Nicht wegen der guten, frostklaren Fernsicht wegen waren sie am Februarsamstag auf den Untergrombacher Hausberg gekommen. Angewandte Ökologie praktizierten die Biologeschüler der Klasse 11/1 vom Technischen Gymnasium Bruchsal (TG) samt ihrer Bio-Lehrerin Beatriz Jakobs. Sie vertauschten ihre mollig warme Schulstube mit 25 Grad tieferen Temperaturen, um sich in beißender Kälte auf gefrorenem Boden an der winterlichen Wiesenmahd der AGNUS Bruchsal und Untergrombacher Naturschüttern am Michaelsberg zu beteiligen.

Ein für die besondere Berg-Flora hilfreicher Arbeitseinsatz der jungen Leute an den schrägen Hängen des Untergrombacher Hausberges. Mittlerweile zum dritten Mal hatte TG-Schulleiter Rolf Dörflinger bereitwillig grünes Licht für die Mithilfe zur handfesten Biotoppflege gegeben, weil sich der Pädagoge von praktischen Erfahrungen seiner Schüler intensivere Langzeitwirkung und mehr Verständnis für Ökologiebelange verspricht als nur von theoretischer, reiner Lehre.

Der Öko Einsatz

"Magerwiesenpflege praktisch" könnte die pädagogisch wertvolle Unterrichtseinheit in "Ökologie" benannt werden, deren Sinn den Jugendlichen klar war.

Zum Aufwärmen griffen alle zu Rechen und Heugabel und trugen zusammen, was vom tüchtigen städtischen Mäharbeiter mit seinem berggängigen Balkenmäher auf mehr als einem Hektar abschüssiger Wiesen an pflanzlichem Material abgetrennt war. Ganze Berge von Heu kamen am Hang unterhalb der Kapelle, beim zweiten Michaelsbergpflegeeinsatz in diesem Winter zusammen. Das Heu wurde vom städtischen Umweltamt abgefahren und der Kompostierung zugeführt.

Mit diesem Mäheinsatz wird dem "Fransen-" und "Kreuzenzian", auch dem "Echten Thymian" und weiteren Besonderheiten an Blütenpflanzen, die hier ihre Standorte haben, die Möglichkeit zum Überleben und zur Vermehrung gesichert. Zu entfernen war erneut nachgewachsenes Gestrüpp, das per Freischneider auf den Stock gesetzt werden mußte, um die Mäharbeit überhaupt erst zu ermöglichen.

Für Heiterkeit schließlich sorgte der Fund eines verirrtten Golfballs, der darauf schließen ließ, daß ein Lokalamateur in Bernhard Langers Profi-Fußstapfen steigen wollte, aber sich in der Golfplatzhausnummer geirrt hatte.

Unverantwortliches Mountainbiking

Sonderangefertigte Rundplanen dienten zum Transport von Heu wie Heckenschnitt, der diesmal nicht dem Häcksler, sondern einer ungewöhnlichen Verwendung zugeführt werden mußte. Denn das immer stärker umsichgreifende Mountainbiking abseits erlaubter Wege läßt auch den Michaelsberg nicht ungeschoren.

Von Querfeldeinfahren, sogar durch Schutzgebiete, sind bereits entgegen Ordnung und Gesetz einige üble Fahrrinnen in Rainkanten und ins Wiesengelände genarbt. Stacheliges Schnittgut aus Weißdornhecken soll nun solche verbotenen Fahrtrouten unpassierbar machen. Vielleicht werden die Pedaleure vom Dornengestrüpp auf ihr unsportliches, gesetzwidriges Verhalten so intensiv hingewiesen, daß sie zurück auf die mindestens zwei Meter breiten, befestigten Pfade der Tugend und sportlicher Fairneß zurückfinden.

Aussichtsmüllberg

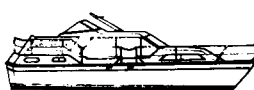
Noch anderes Unliebsames war zu entdecken. Ein überfröhlicher Jahreswechsel hatte seinen Niederschlag in Form von Getränkeflaschen (meist Einwegglas), Verpackungsmüll und ausgebrannten Raketen gefunden, welche artfremd die Wiesenhänge zierten. Allerdings, dies sei ordnungshalber zugefügt, fehlen im auch zu Winterzeiten gut frequentierten Aussichtsbereich neben der Kapelle stabile, wind- und wetterfeste Müllbehälter. Selbstverständlich empfiehlt die AGNUS allen, ihre Abfälle gefälligst wieder zu den häuslichen Mülltonnen mitzunehmen und ordnungsgemäß zu entsorgen. Aber was nützen solche Appelle bei vom Winde verwehten Picknicks oder Prosit-Neujahr-Trunkenheit und der ungebrochenen Verpackungsflut.



Foto: Schontransporte! Gut bewährt haben sich die neuen Transportplanen des Bruchsaler Umwelt- und Naturschutzvereins, welche erstmals zum Einsatz kamen. Mit ihnen kann, ohne Beschädigung der Grasnarbe, Material zu Sammel- oder Häckselstellen geschleppt werden. Ein Befahren der abschüssigen Wiesen mit schwerem Gerät ist wegen der daraus resultierenden Bodenverdichtung ökologisch widersinnig und wegen der Hangneigung außerdem gefährlich.

**Ferienhäuser und
führerscheinfreie Hausboote in:**

- England - Schottland - Wales
- Frankreich ● Holland

Kataloge und Beratung bei

**FERIENBOOT
BOHN**

76646 Bruchsal, Feichtmayrstr. 27
Tel. 0 72 51/8 83 70, oder 8 50 98
Fax 0 72 51/8 83 05



Gutachten zu B 35 Nordumgehung

Der im Herbst 1993 überraschend vertagte Prozeß vor dem Mannheimer Verwaltungsgerichtshof (VGH) um den Bau der B-35-Nordumgehung Karlsdorf/Bruchsal kann in die Endphase gehen. Das vom 5. Senat angeforderte, für den weiteren Verlauf des Verfahrens wichtige, sicherlich sogar ausschlaggebende ökologische Sachverständigengutachten liegt nun vor.

Gravierende Planungsmängel bei Ausgleichsmaßnahmen

Für die AGNUS-Klägerseite hatte Vorstandsmitglied Dr. Dieter Haßler kurz vor Verhandlungsende das Gericht nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Straßenplanung eindeutige Defizite beim Ausgleich der äußerst schweren Eingriffe in die Natur aufweise.

Der Rechtsanwalt der Kläger, Siegfried de Witt (Freiburg), hatte anschließend vorsorglich ein entsprechendes Gutachten beantragt als Beweis, "daß die festgesetzten Ausgleichsmaßnahmen weder in funktionalen Teilbereichen, noch insgesamt ökologisch-funktional erreichen, daß nach Beendigung des Eingriffs keine erheblichen Beeinträchtigungen des Naturhaushalts zurückbleiben."

Der Vertreter des Regierungspräsidiums als Planungsbehörde, Bernd Dezius, hingegen hatte unmittelbar vor der Prozeßvertagung die wiederholte Frage des Vorsitzenden nach vollständiger Ausgleichsbilanz zweimal mit einem klaren Ja beantwortet.

Von Gerichtsseite war im November 1993 Professor Dr. Giselher Kaule vom Institut für Landschaftsplanung und Ökologie der Uni Stuttgart für diese Aufgabe vorgeschlagen und von den Prozeßparteien akzeptiert worden. In seiner kritischen Würdigung der Planfeststellung für den geplanten Straßenbau kommt der Stuttgarter Universitätsprofessor zur eindeutigen Bewertung der entscheidenden Frage, ob der durch das Naturschutzgesetz vorgeschriebene Ausgleich für die Eingriffe in Natur und Landschaft im Planfeststellungsbeschuß samt seinem landschaftspflegerischen Begleitplan erreicht ist. Nach Kaule ist er es eindeutig nicht.

Qualitativ, flächenmäßig und formal weisen die Ausgleichsmaßnahmepläne große Defizite auf.

Dieses Fazit steht klipp und klar im Kaule-Papier: "**Das Ausgleichsangebot für das Schutzgut 'Arten und Biotope' ist nicht erfüllt...**", heißt ein Kernsatz in dem Gutachten lapidar und unmißverständlich. Und an anderer Stelle: "**Ein Ausgleich ist mit den für die Planfeststellung vorgeschlagenen Maßnahmen mit Sicherheit nicht hergestellt. Einem Flächenverlust bzw. erheblicher Beeinträchtigung von rund 20 bis 70 Hektar sind ca. acht Hektar anrechenbare Lebensraumoptimierung gegenübergestellt, die zudem nicht immer nachhaltig ... sind.**"

Damit ist die Beurteilung der Planung durch Ernst Frey, dem amtlichen Vertreter der Karlsruher Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege vor Gericht, voll bestätigt. Er hatte ein deutliches Abwägungsdefizit gesehen und die Planausgewogenheit verneint. Der Behördenvertreter war beim Gerichtstermin trotz diverser "Attacken" mutig bei seiner Auffassung geblieben. Professor Kaule kritisiert nun unter anderem das Wegstreichen eines guten halben Dutzends zunächst vorhergesehener Ausgleichsmaßnahmen, was bekanntlich durch Planungschef Dezius geschah. "Zahlreiche, aus Konflikten/Beeinträchtigungen begründete Maßnahmen sind ersatzlos gestrichen, wobei zu

bemerken ist, daß mit großer Wahrscheinlichkeit zahlreiche Beeinträchtigungen noch nicht einmal erkannt waren.

Jedoch wird bereits aus der Gegenüberstellung von Flächenverlusten und Beeinträchtigungen zu den Maßnahmen ausreichend deutlich, daß das Ausgleichsgebot nicht erfüllt ist ...".

Die AGNUS Bruchsal hatte sinnvolle Änderungsvorschläge zu allen Punkten gemacht, die von Planerseite gänzlich ignoriert, ja weggebügelt wurden. Daß neuangelegter Ersatzwald beispielsweise kein dort vorher vorhandenes Wiesenbiotop ersetzen kann, wird an anderer Stelle des Gutachterpapiers verdeutlicht. Vorgesehene - und breits erfolgte ältere - Aufforstungsmaßnahmen auf zehn Hektar, - die dennoch seitens der Stadt Bruchsal und der Gemeinde Karlsdorf-Neuthard als Ausgleich für den Straßenbau ins Planspiel gebracht worden waren -, können laut Kaule nicht für den Artenschutz berücksichtigt werden. Aufforstungsflächen könnten wertvollere Biotope beanspruchen und die Aufforstung selbst könnte einen Eingriff darstellen, befürchtet der Öko-Fachmann.

Erhebliche Mängel gäbe es im Ausgleichsangebot.

So waren etwa sogenannte Grünbrücken als Ausgleichsmaßnahmen hochgehandelt worden. Hierzu heißt es nun: "Die Grünbrücken (in den Gewannen Eichholz und Holzmann - Anmerkung der Redaktion) mindern funktionale Zerschneidung in den betroffenen Abschnitten, der Tunnel (durch den Münzesheimer Berg - Anmerk.d.Red.) verhindert Zerschneidung und Lebensraumverlust, beides sind notwendige Minderungsmaßnahmen, aber keine Ausgleichsflächen." Ein weiteres Manko, das die Kläger ebenfalls vorgebracht hatten, wird genannt: Unter Umständen geeignete Trassenvarianten seien von Planerseite unberücksichtigt geblieben. Nicht ermittelt wurde auch, "ob in als 'nicht besonders wertvoll' eingestuften Flächen (...) nicht doch erhebliche Konflikte mit Belangen des Artenschutzes auftreten können."

Zusammenfassend wird erklärt, daß die reine Flächenbilanz schon eine Reduzierung von 20 Hektar ökologisch wertvoller Flächen auf nur acht Hektar zeige. "**Wie bei dieser Bilanz über funktionale Beziehungen ein Ausgleich stattfinden soll, bleibt völlig unklar. Weitere 50 Hektar Eingriffsfläche sind weder bewertbar noch berücksichtigt.**" Der Planfeststellungsbeschuß datiert vom 17. April 1990. An diesem Termin mußte sich der Gutachter orientieren. Abschließend schreibt er wörtlich: "Auch nach dem 'Stand der Technik von 1990' sind die Maßnahmen des Planfeststellungsbeschlusses nicht ausreichend."

Die Klage der AGNUS Bruchsal e.V. gegen das Land Baden-Württemberg dürfte Rechtsgeschichte schreiben. Während bisher in Straßenbauprozessen nur formale Fehler berücksichtigt worden seien, könnte im B-35-Nord-Prozeß erstmals entscheidend sein, ob die ökologischen Ausgleichsmaßnahmen stimmten, glaubt Dr. Dieter Haßler von der AGNUS. Mit einem so denkbaren wie dann bedeutsamen "Grundsatzurteil" ist voraussichtlich noch vor der Sommerpause zu rechnen.(NN)

Heiß und kühl auf engstem Raum:

Die Steinbrüche rund um Bruchsal

Wie eine Perlenkette liegen sie an der Bergstraße aufgereiht: Ein Muschelkalksteinbruch am anderen, vom Auweg bis zum Fanfarenheim. Ähnlich ist die Situation östlich von Untergrombach - der ganze Westhang des Kopfbuckels ist regelrecht zernagt.



Auch an einigen anderen Gemarkungsteilen gibt es ehemalige Steinbrüche: Im Odental, im Saalbachtal (heute Firma Welz), am Augsteiner und an vielen anderen Stellen.

Die größeren wie der Steinbruch "Grundel" haben einmal mehrere hunderttausend Kubikmeter Gestein geliefert. Ein Teil davon wurde zu Kalk gebrannt, die besseren Exemplare wurden vermauert. Halb Bruchsal bestand einmal aus Bruchsteinen, darunter die (inzwischen abgerissene) "Psyche" und das Paulusheim. Hunderte Meter von Stützmauern und noch mehr Trockenmauern zeugen vom einstmaligen regen Gesteinsabbau. Riesige Mengen Steine waren auch beim Bau der Eisenbahn für die Steinwände nötig.



Die beim Gesteinsabbau zahlreich zutage tretenden Versteinerungen zieren manche Sammlung. Manche Hausfassade ist mit versteinerten Ammoniten geschmückt. (Ein schönes Beispiel ist ein Haus in der Klostersgasse, das Ziel ganzer Schulklassen und Geologenexkursionen ist. - Unser Bild.)

Heute sind die Steinbrüche fast alle verfallen, von Gestrüpp überwuchert oder von Robinienwäldchen bedeckt. Auf den ersten Blick meist eine Wunde in der Landschaft, unordentlich und störend. Auf den zweiten Blick sind die alten Steinbrüche sehr wertvolle Lebensräume geworden, die für einige Tierarten letzte Refugien geworden sind.

Ein Beispiel ist die Gelbbauchunke. Sie lebt fast ausschließlich in den Pfützen und kleinen Tümpeln in den ehemaligen Steinbrüchen, die ihr einen perfekten Lebens-

raum bieten. Dennoch sind die Gelbbauchunken sehr selten geworden, da die von ihr benötigten flachen Temporär-
gewässer kaum noch zu finden sind.

Andere Nutznießer sind verschiedene Wildbienenarten (z.B. Mauerbienen der Gattung Osmia), die in den kleinen Rissen und Klüften der Felswände oder in den offenliegenden Lösschichten nisten. Diese Arten wären in einer Landschaft "ohne Wunden" ohne Chance.

Die offenen Felswände in Steinbrüchen sind heute als Biotope generell geschützt, auch wenn sie menschlicher Tätigkeit entstammen. Sie sind wichtige Ersatzlebensräume für bedrohte Arten. In den Bruchsaler Steinbrüchen nisten zwar nicht Uhu oder Wanderfalke, aber andere, unscheinbarere und dennoch sehr seltene Arten.

Generell gilt: offene, besonnte Steinbrüche sind ökologisch besonders wertvoll. Wo immer möglich, sollte man die nach Süden gerichteten Fels- und Lösswände erhalten und vor Verbuschung schützen. (DH)

DROGERIE

Gesundheit & Schönheit

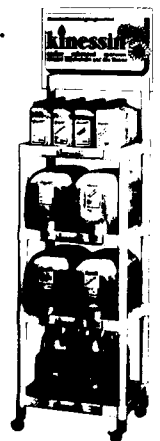


Stop dem Müllberg!
Weg mit Einweggebinden.
Mehrwegverpackung
heißt die Devise.

kinessin
ÖKO Tank-
stelle

Doppelt umweltbewußt. „Tanken“ Sie ab sofort flüssige Reinigungsmittel an der Kinessin-Öko-Tankstelle. Sie schlagen damit zwei Fliegen mit einer Klappe:

- ① Kinessin-Produkte sind umweltgerecht, sparsam und ergiebig.
- ② Aus Ihrer bisherigen Einwegflasche wird eine umweltschonende Mehrwegverpackung.



5720 Bruchsal, Kübelmarkt 28, Tel. 072 53 / 14 14 4
5725 Bad Schönborn 2, Hauptstraße 43a

Impressum

Herausgeber: AGNUS Bruchsal e.V., 76703 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, Tel.: 07250/9266-14, Fax.: 07250/9266-10

Redaktion: Dieter Hassler, Michael Hassler, Gert Meisel, Manfred Süß

Für namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge zeichnet die Redaktion verantwortlich

Layout, Satz, Anzeigenverwaltung: Dieter Schmidt

Auflage: 9.000 • **Preis:** fer umme = kostenlos!

Verbreitung: Versand an Mitglieder, Natur- und Umweltschutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für 20.- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 27).

Von Zeutern über Peru nach Rußheim

Ein hoffnungsvolles Bild in einer der letzten Specht-Ausgaben: Die Rennweghöhle bei Ubstadt, gefüllt mit Prominenz. Ubstadter Bio-AGler und Alternativeckler hatten vor Jahren mit der Entrümpelung begonnen. Da wurden auch mal kleine Unkentümpelchen angelegt, und jetzt tummelt sich gar der Umweltminister in diesem Biotop. Doch die Freude über die Zukunft der Höhlen wird getrübt. Da lauert noch so mancher Straßenbau-Moloch, wie etwa die B-35-Nord, in den Schubladen von bestimmten Politikern, mit Heißhunger auf Landschaft und Hunderte von Millionen Mark.

Ortswechsel: Da schleppe ich mich, nach Luft japsend, an einem Februarmorgen 1993, im 3000 Meter hoch gelegenen peruanischen Andendorf Urquillos durch teilerodierte Regionen steil nach oben. Ein achtjähriger Indiojunge huscht mir voraus, zeigt mir den Weg zum Äckerchen seines Vaters. Dieser ist bereits in der Nacht mit viel Agrargift aufgebrochen, um seine Kartoffelstauden an den erosionsgefährdeten Steilhängen vor Insektenfraß zu schützen. Nach drei mühsamen Stunden erblicken wir ihn samt sei-

ner Giftspritze durchs Fernglas. So wollen es mächtige Chemiekonzerne, die großen Einfluß in Entwicklungsländern haben.

Im internationalen Vergleich des Umweltschädling Mensch schneidet das südamerikanische Andenbäuerchen dennoch zig mal besser ab als der Herr Minister oder wir, sofern wir dem bundesdeutschen Durchschnitts-Dreckausstoß nahekommen.

Die Versuchung ist groß, schnell mal durchzurechnen, was man mit dem Geld für die Hohlwegsanierung in Urquillos ökologisch verbessern könnte.

Ein ungewöhnliches Projekt in der Heimat

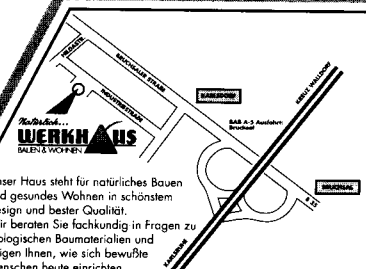
Zurück nach Deutschland. Die Bio-AG-Leute der Ubstadter Realschule verloren bereits vor zehn Jahren ihr Herz an die Rußheimer Waldmühle. Nach vergeblicher Suche eines geeigneten Geländes im Kraichbachtal bei Ubstadt entwickelte sich nahe Rußheim, neben der uralten Waldmühle mit ihrem großen, unterschlächtigen Mühlrad ein kleines, überschaubares Ökobildungszentrum. Zunehmend wird es für schulische Projektarbeit genutzt und ist jetzt auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Erlebnisqualität der Entrümpelung und erst recht der anschließenden Biotopgestaltung im verwilderten Obstgrundstück zwischen gestauter Pfingst- und Entlastungskanal war ungleich höher als etwa die üblicher Flurputzaktionen. Ökoküche, Backhausfeten, Lagerfeuer, Hüttenbau, Ökogartenbau oder Bootsexkursionen besaßen geradezu magnetische Kräfte für die Jugendlichen.

"Wir werden auf unserer Erde nur gemeinsam überleben", versichern uns Politiker. An der Rußheimer Waldmühle werden experimentell Antworten auf diesen Satz gesucht. Welt- und umweltverantwortliches Handeln steht bei allem Tun dort im Mittelpunkt. Allem voran steht die emotionale Berührung der Gefühlswelt vermittelt gefährdeter Tiere, Pflanzen und Menschen, die ihre Menschenrechte nicht wahrnehmen können. Den vielfachen Ge-

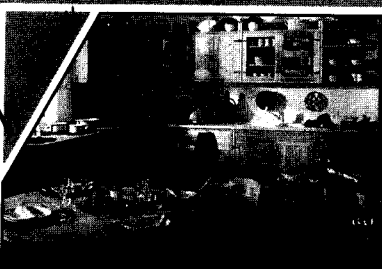
Natürlich...

WERKH AUS

BAUEN & WOHNEN



Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie fachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.









• Naturfarben: - Biologischer Holzschutz
- Naturkleber für: Holzparkett, Kork, Teppichböden
- Pflegemittel, Wandfarben

• Dämmstoffe: - Kork- und Kokosprodukte

• Fußbodenbeläge: - Massivholz-Parkett
- Kork-Parkett
- Linoleum
- Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal

• Maschinen-Verleih: - Fußboden-Schleifmaschinen
- Heißwachsgerät

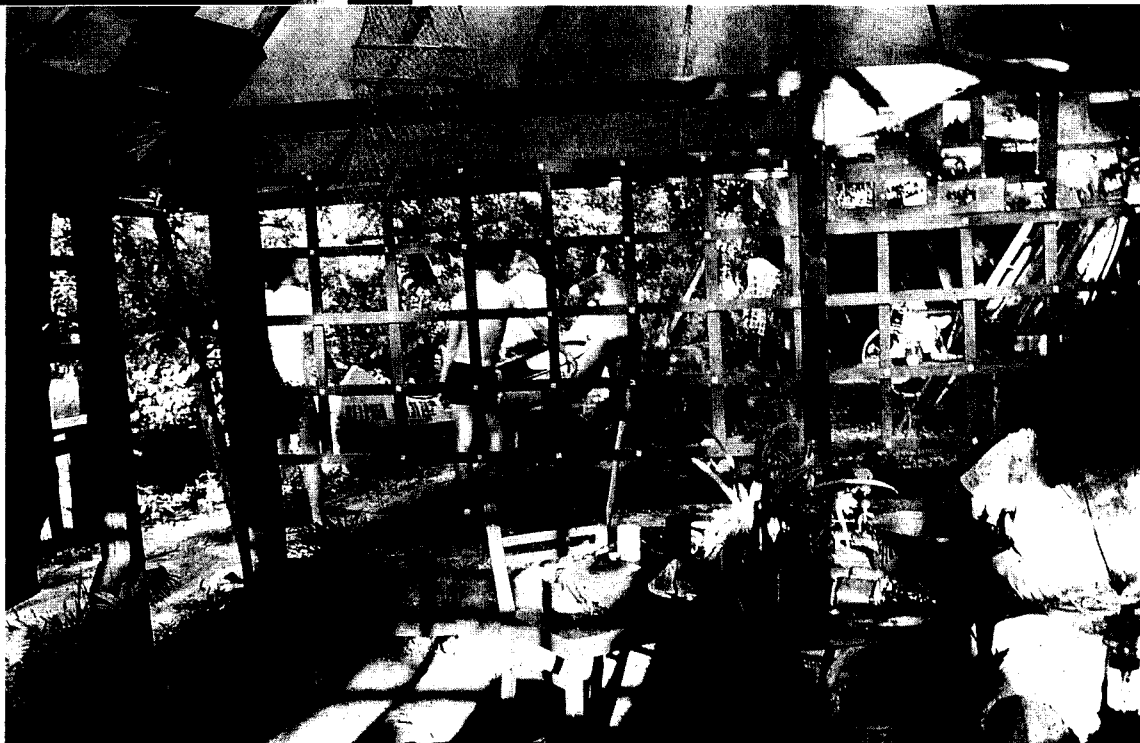
• Beratung und jede Menge Tips für Selbsterbauer!

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAßE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF
ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr - 12.00 Uhr / 14.00 - 18.00 Sa.: 9.30 - 12 Uhr
Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:
Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30

fährdungen werden viele Hilfsstrategien entgegengesetzt. Diese reichen vom kritischen Konsum und privater Umfeldgestaltung über Mitarbeit in Verbänden und Bürgerinitiativen bis hin zum politischen Handeln.



Hauptzielgruppe sind Schüler, für die - abhängig von ihrer Verweildauer - pädagogische Gruppen- oder Klassenprogramme zur ganzheitlichen Umwelterziehung vorbereitet sind. Vom zweistündigen Kurzbesuch mit Tierfütterung bis zur maximal siebenstündigen (umwelt)verantwortlichen Projektarbeit plus selbstgekohtem Mittagessen reichen die Angebote.



Wunderwelt an der Waldmühle

Ob Fischgarten, Kompostklo, Libellenwanne, Molchaquarium, Shipibo-Indianerhütte, Stichlingsaquarium oder Baumhaus, Ökoküche und Brennofenhütte, all dies und noch mehr findet sich an der Rußheimer Waldmühle. Tierbeobachtungen sind möglich. Ein kleiner Ökogarten will Anregungen geben und die Fantasie beflügeln für eigene wie größere Projekte. Er wird unter der Woche bei akzeptablem Wetter nachmittags von zwei Mädchen des freiwilligen ökologischen Jahres betreut.

Der Ökoprojektgarten, Projekt des Ökobildungszentrums Kraichgau/Hardt, eignet sich gut als Ziel für Treffen und Feiern unter ökologischen Vorzeichen und am Wochenende als Radlerziel, vielleicht gar mit Öko-Imbiß. Saison ist von Mai bis Oktober. An Wochenenden können sich hier Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsgruppen der Öffentlichkeit präsentieren.

Wer mithelfen will am weiteren Projektaufbau, sollte sich freitags, ab 15 Uhr, Zeit nehmen. Neue Ideen, die in den Gesamtrahmen passen, etwa kreative Freizeitbeschäftigungen mit Naturmaterialien (Weben, Töpfern, Spinnen, Korbflechten) können eingebracht werden.

Für Informationen und Terminabsprache bitte Kontakt mit Rudolf Sessler (Mozartweg 18, 76646 Bruchsal) aufnehmen: Telefon 0 72 51 / 8 94 37.

Fahrwege zur Rußheimer Waldmühle:

Von Graben her in Richtung Dettenheim-Rußheim bis zu den ersten Gebäuden rechts - "Antiquitäten". Von Huttenheim kommend durch Rußheim in Richtung Graben-Neudorf bis zu den letzten Gebäuden links.

(Text / Fotos: Rudolf Sessler)

Vollwertbrot darf man im alten Backhaus selber backen. unten: Die Ökolaube an der Rußheimer Waldmühle reicht für eine ganze Schulklasse aus.

Architektenforum in Bruchsal

Beim Forum Bruchsal, einer Veranstaltung der Architektenkammergruppe Karlsruhe-Land, mit Architekten, Verwaltung und Bruchsaler Lokalpolitikern konnte Dieter Ludwig, Chef der Karlsruher Verkehrsbetriebe und der Albta-Verkehrsgesellschaft, aufzeigen, mit welchen differenzierten Möglichkeiten heute gearbeitet werden kann, um den Schienenverkehrsweg durch bestehende Bebauung in städtebaulich verträglicher Weise zu gestalten.

Stadtzentren aufwerten

Grundsätzlich will Ludwig ein Nebeneinanderher von Schienen- und Straßenverkehr. Vorrang hat für den Vordenker erfolgreicher Konzepte (Stadtbahn Bretten, Hardtgemeinden) die Entlastung der Straßen sowie die Entlastung der Zentren von ruhenden Blechlawinen. Durchschnittlich fährt jedes Fahrzeug in 24 Stunden nur 40 Minuten. Der Rest ist Parkzeit, gab der ÖNV-Planer zu bedenken. Das Auto-Prestigedenken müsse abgebaut werden. Es zähle jeder Prozentpunkt für die Schiene, die aber nicht überall hinkommen könne und Ergänzung durch Buslinien brauche. Die Stadt mit ihren öffentlichen Verkehrsflächen als "Blechlauerparkplatz" ist für Ludwig in diskutabel.

Maximalziele

Wenn maximal 30 Prozent des öffentlichen Nahverkehrs (ÖNV) auf die Schiene verlagert werden könnte, wäre für ihn viel erreicht. Damit verblieben immer noch zwei Drittel des Autoindividualverkehrs für Anwohner, Anlieferer, Käufer - also Ziel- und Quellverkehr. Parkhäuser an Zentrumsrändern blieben erforderlich. Bussysteme - wie der neugeordnete Stadtbusverkehr Bruchsals - zur Ergänzung der Schiene seien bei unserer Raumstruktur unverzichtbar.

Kurze Wege für Kunden

Denn der Einzugsbereich jeder Bus- oder Bahnhaltestelle für Fußgänger betrage allenfalls 10 Minuten Fußweg. Dies entspreche 300 bis 500 Meter Strecke. In Karlsruhe ebenso wie überall anderswo. Wer weiter weg wohne, benutze das Auto. Park-and-Ride-Plätze seien dafür nötig. Grundsätzlich überallhin mit dem öffentlichen Verkehrsmittel hinkommen sei zwar technisch machbar, aber finanziell wenig sinnvoll. Lediglich das Tangieren von Ortszentren oder deren direktes Durchfahren bringe genügend Kunden zur "Schiene". Diese kann bestens in die jeweilige Umgebung eingebunden und geschickt kaschiert werden. Mittlerweile ist das optisch ansprechende, wenngleich ökologisch uninteressante Rasengleis ("Humusgleis") im Raum Karlsruhe erprobt und für gut befunden. Die Strecke Durlach-Karlsruhe etwa würde Ludwig heute begrünen.

Störungsfreiheiten

Die Verbesserung der Luftqualität im Ballungsbereich durch die abgasfreie Stadtbahn war für ihn ein weiteres Argument für innerörtlichen Schienenverkehr. Der Platzbedarf für einspurige Geleisführung betrage 3,50 Meter des Straßenraumes, wobei die Geleise auf einem Gummibett verlegt würden, die Erschütterungen und Lärm vermieden. Beste Beispiele dafür fänden sich in Linkenheim und Hochstetten. Die Gestaltung durch unauffällige Einbindung oder mit optischer oder verkehrlicher Separierung der Schiene von Autofahrbahnen bewiesen Dias mit Karlsruher Situationen.

Allgemeingültiges

Schöngestige Maximen und allgemeingültige Ausführungen zur Ästhetik von Ortsbildern - insbesondere historischer Ansichten - und deren Erhaltung trug Professor Ekkehard Hangarter vor, der ein Büro für Stadt- und Regionalplanung in Malsch betreibt. Der ehemalige Lehrer eini-

ast

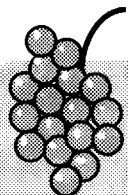
Anruf -
Sammeltaxi

☎ 0 72 51/38 86

DIE ANRUF-SAMMEL-TAXEN IN BRUCHSAL

- AST - Das neue, komfortable Beförderungsangebot zu günstigen Tarifen
 - AST - fährt ab von ca. 250 gekennzeichneten Abfahrtsstellen
 - AST - fährt zu jedem gewünschten Ziel innerhalb des Stadtgebietes Bruchsal und der Stadtteilen Büchenau, Helmsheim, Heideisheim sowie Untergrombach und Obergrombach, Karlsdorf-Neuthard, Forst, Ubstadt-Weiher, Stettfeld, Zeutern, Kraichtal sowie Hambrücken und Gondelsheim.
 - AST - fährt innerhalb bestimmter Zeiten in halbstündlichem Rhythmus
 - AST - fährt nur nach telefonischer Voranmeldung
- Weitere Informationen unter 0 72 51/7 93 08 Herr Gondulf Schneider, oder die Zentrale 0 72 51/38 86

Hallo
Zentrale!



Wein aus ökologischer Erzeugung

Peter Kaiser

76703 Kraichtal-Bahnbrücken

☎ 07250/1674

ECO VIN



BÖW-Mitglied Nr. 1109

ger der anwesenden Architekten - Bruchsalern als Siberhölle-Eggerten-Planer bekannt - sah in seinem Kurzreferat "Stadtgestalt und ÖPNV" die Schiene und damit verbundene Baulichkeiten (Wartehäuschen, Haltestellen) innerstädtisch mehr als Verdrängung von Fußgängerraum und Individualverkehrsflächen. Für Hangarter ist ein Durchfahren des Schloßbereichs per Straßenbahn höchst bedenklich, ja nahezu unvorstellbar.

Örtliche Problematiken

Kritische Anmerkungen, mit Bildmontagematerial untermauert, brachte der Bruchsal Planungsamtschef Jürgen Müller vor, der einige Detailprobleme aufgriff. Speziell die Trasse durch den neuen Fußgängerbereich der Friedrichstraße stellte der Diplom-Ingenieur infrage. Der Karlsruher Stadtdirektor Ludwig war verständlicherweise nicht eben erfreut, unvermittelt mit differenzierter Bruchsaler Problematik konfrontiert zu werden. Ihm waren allgemeine Ausführungen angetragen worden. Schwerwiegende Einwände konterte Ludwig sofort. So ist für ihn selbstverständlich, daß sensible Bereiche, speziell das Schloßareal, sehr behutsam behandelt würden und nicht mit modernen Wartehäuschen oder Atomaten "verschandelt" würden.

Einwandfreie Lösungen technisch machbar

Die vielfältigen Möglichkeiten reichten von verschiedenen Arten passender optischer Einfügung in den vorhandenen Straßenraum - unter Belassung von Alleen oder Baumreihen, Grünanlagen etc. bis zu stadtbildgerechte Oberleitungsführung, z. B. an stilvollen Laternen, auch in sensiblen Altstadtbereichen. Der B-3-Straßenverkehr diene ja auch nicht sonderlich zur Verbesserung des Schloßarealbildes, erinnerte Ludwig.

Denkanstoß

Richtig, meint 'Der Specht' und fügt hinzu: ein Verkehrsschilderwald oder eine häßlich-moderne Telefonzelle dort und straßenbegleitendes Parkblech sind ebenfalls kaum einer ideal-barocken Damiansburg würdig. Aber das alles ist bereits vorhanden. Die Lindenalleen der Vorkriegszeit hingegen fehlen. (AN)

Fast ausgestorbene Pflanzenarten bei Wiesental gefunden

Wieder einmal ist es gelungen, Vorkommen von höchst bedrohten Arten ausfindig zu machen. Ganz besonders erfreulich daran ist, daß sich einige davon offensichtlich ausbreiten oder ihre Population sich stabilisiert hat.

So wurde an Sandrasen am Wiesentaler Friedhof die Rote-Liste-Art *Spargula morisonii* (Frühjahrs-Spörgel) in zahlreichen Exemplaren gefunden. Sie gilt als vom Aussterben bedroht und kommt nur auf offenen Sanddünen vor. In ganz Baden-Württemberg gibt es vermutlich weniger als 5 Vorkommen der Art! Das unscheinbare, weiß blühende Pflänzchen ist sehr konkurrenzschwach und kann nur in Lücken zwischen Moosen und Gräsern ein Auskommen finden. Die Art kommt auch nicht in den Flächen des in der Nähe liegenden "Frankreich" vor, da dort



die Sandrasen und Spargelbrachen zu jung sind.

Ausgebreitet hat sich im "Frankreich" und am Wiesentaler Friedhof der Frühjahrs-Ehrenpreis (*Veronica verna*); das Zwiebel-Rispengras (*Poa bulbosa*) ist wieder auf dem Vormarsch.

Auch ein sehr seltener Neubürger hat sich eingestellt: der Klettenkerbel (*Anthriscus caucalis*), der sich gerade von Mannheim aus auf sandigem Brachland ausbreitet. Damit zeigt sich, daß die Sandbrachen mit zunehmender Brachedauer immer

Der winzige Frühlings-Ehrenpreis (*Veronica verna*): ein seltener Spezialist der Sandbrachen, gerade einmal 5-10 cm hoch. Erst bei genauem Hinsehen enthüllt er seine Strukturen.

wertvoller werden. Es gilt nun, vor allem die Flächen am Friedhof Wiesental gegen Flächennutzungsplanungen und Baugebiete zu verteidigen.

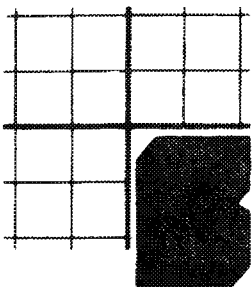
Je gründlicher allerdings der Landkreis kartiert wird, desto seltener kommen solch freudige Ereignisse vor.

Meistens kann man nur noch feststellen, daß nach einigen Jahren wieder zahlreiche Arten verschwunden sind. Besonders die Feuchtgebiets-, Wiesen- und Trockenrasen-Arten sind immer noch rasant im Rückgang begriffen.

Schlecht steht es im "Frankreich" um die Steppen-Wolfsmilch. Dieses Jahr blühen nur noch 3 Exemplare, davon ein einziger großer Stock. Die Pflanze wurde durch Müll, Ablagerungen und Gartenabfälle vernichtet. Vor 5 Jahren gab es noch 30 Exemplare.

Schreinerei

- Massivholzmöbel mit gewachster Oberfläche
- umweltfreundliche Türenmontage



Reiner Brunner
Schreinerei Möbel- u. Innenausbau
 Rathausstraße 11
 76689 Karlsdorf-Neuthard 1
 Telefon 0 72 51 / 4 21 29 oder 4 08 29
 Fax 0 72 51 / 4 08 91

Die überfällige Verlegung der B 3 entlang der Rheintal-Bundesbahnlinie durch die Innenstadt - ab der Mülldeponie bis mindestens zum Bahnhof - gehört zum Gesamtpaket zukunftsweisender Verkehrsführung, die dringend in Angriff genommen werden sollte.

Öffentlicher Nahverkehr (ÖNV) kann die meisten Transportprobleme der Bürger für den Zentrumsbereich lösen. Mehr Lebensqualität, mehr Gemeinsamkeit der Bürger sind erstrebenswerte Auswirkungen des ÖNV per Schiene. (TFA)

Rate, rate, was ist das, ist kein Fuchs und ist kein Has' . . .

. . . aber ein wiederholtes Angebot der AGNUS in einem ökologisch bedeutsamen Lebensraum. Doch zunächst zum letzten Preisrätsel, das viele Einsendungen brachte: Der Saalbach überquert den Saalbachkanal westlich von "Karlsdorf" (Lösungswort). Früher wies die unmittelbar daran vorbeiführende B 35 hier wegen des hochliegenden Wasserlaufes eine gefährliche Kuppe auf, ein sogenanntes "Lügenbrückchen". Wer es querte und am selben Tag gelogen hatte, mußte dort - so sagte der Volksmund - zumindest unweigerlich stolpern, wenn ihm nicht gar Schlimmeres geschah.

Zehnmal kostenlose Körperertüchtigung in Bruchsaler Bädern betreiben können Karlheinz Firnkes und Rita Krieger (Bruchsal). Für je einen Besuch erhielten eine Freikarte der Stadtwerke Bruchsal: Reinhard Führer (Weingarten), Jürgen Grassl (Karlsruhe), Claus Maier (Bruchsal), Carolin Rothermel (Karlsdorf), Joachim Schlindwein (Kraichtal-Bahnbrücken) Herzlichen Glückwunsch und schöne Stunden in den Bruchsalern Bädern.

... und jetzt gleich mitmachen beim neuen Rätsel

Seit mehreren Jahren gibt es bei der AGNUS im Spätwinter ein beliebtes, kostenloses Seminar-Sonderangebot. Al-

lerdings nicht in geheizten Räumen sondern auf freiem Feld, genauer: auf dem AGNUS-Wiesengrundstück im Gewann Heubühl (Foto). Dort zeigt der versierte Obstfachmann Johannes Schmid, wie man alte und junge Bäume ertragssicher pflegt. Wie heißt der gängige Begriff dieser artenreichen Biotopart, die sich einst als grüner ...gürtel um unsere Städte und Dörfer zog. Ein Bericht in diesem Heft gibt Hilfestellung zur Rätsellösung. Den Begriff (9

Buchstaben) bitte deutlich auf eine Postkarte schreiben. Absender - und für Specht-Bezieher fremde Specht-Abo-Gewinn-Adresse - auf der Lösungskarte nicht vergessen und diese bis 31. Juli 1994 einsenden an: AGNUS • Specht-Preisrätsel • Amselweg 6 • 76646 Bruchsal.

Diesmal verlosen wir **10 Premiarkarten für das Koralle-Freilichtspiel am Belvedere 1994 "Der Ball der Diebe"** (Freitag, 26. August, am Belvedere im Stadtgarten), freundlicherweise gestiftet vom Bruchsaler Ama-

teurtheater DIE KORALLE, außerdem wieder 10 Specht-Abos. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wer keine Karten gewinnt, bekommt diese für die Termine am 26., 27., 28.8. oder 2., 3., 4.9. im Vorverkauf und an der Abendkasse.



MAL HÖREN, WAS MEIN KONTO SAGT

☎ Telefon-Banking

Ihre Bankgeschäfte
per Telefon

Rufen Sie doch mal an:

07251/77-100

Sparkasse
Bruchsal-Bretten



Unternehmen der ☎ Finanzgruppe

Baumschnittkurs der AGNUS

Streuobst - einst ertragreiche Grüngürtel um jeden Ort in unseren Breiten sind vielfach dezimiert oder ganz verschwunden, ersatzlos der Vergrößerung der Ansiedlungen zum Opfer gefallen.

Was noch da ist, muß geschützt werden. Die selten gemähten Streuobstwiesen unter Obstbäumen mit Mostobst oder alten Lagersorten sind artenreiche Biotop für Pflanzen- und Tierwelt. Das Streuobst braucht Pflege durch die Hand des Menschen.

Wie man das richtig macht, versuchte ein weiterer Baumschnittkurs der AGNUS Ende Februar zu vermitteln. Vom Treffpunkt, der Baumschule Klotz, war nur ein kurzer Fußweg zur AGNUS-Streuobstwiese im Gewann Heubühl zu bewältigen.



"Hochstammpflege" lautete zum vierten Male das Thema von Johannes Schmid, Obstbaufachberater a. D., vor Ort. In bewährter Mischung gab es etwas Theorie und viel Praxis. Geduldig ließ sich der Obstfachmann mit Fragen löchern. Er leitete die "Baumschüler" an, mit Säge und Schere bei der Erziehung der Bäume richtig umzugehen.

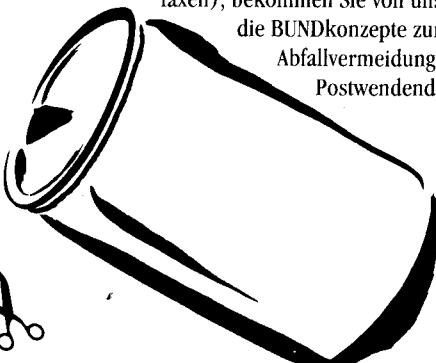
Viel Licht, Luft und Sonne muß alle Äste erreichen. Mehrere jüngere und ältere Bäume wurden unter Schmid's Anleitung zurechtgestutzt.

Das anfallende Astmaterial dient jetzt als Holzbeige holzliebenden Insekten als Brutstätte.

Ein junger, von einem Teilnehmer selbst gezogener Nußbaum diente diesmal als Demonstrationsobjekt für fachmännische Pflanzung. (FAN)

So'n Blech

Vorsicht Recyclinglüge: Aus alten Weißblechdosen werden keine neuen Dosen. Dafür sind beim Recycling ultragiftige Dioxine inclusive. Wenn Sie uns diese Anzeige schicken (oder faxen), bekommen Sie von uns die BUNDkonzepte zur Abfallvermeidung. Postwendend.



BUND - 53222 Bonn - Telefax 02 28 / 400 97 40

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland
e.V.



BUND

NSG Rotenberg:

eine Geschichte mit happy end?

Die Unterschutzstellung der wertvollen Streuobstbiotope nordöstlich von Bruchsal ist schon über 20 Jahre geplant, scheiterte aber immer am Regierungspräsidium und der Stadt Bruchsal wegen der B-35-Planung.

Dabei wäre ein Schutz des Streuobstes dringender denn je. Die AGNUS hat daher eine neue Initiative gestartet mit dem Ziel, einen qualifizierten Schutz für sämtliche Streuobstbestände um Bruchsal herbeizuführen. Hierbei sollen sich sorgfältig angepaßte Schutzkategorien (z. B. Landschaftsschutzgebiet, Geschützter Grünbestand, Naturdenkmal oder Naturschutzgebiet) ergänzen.

So soll erreicht werden, daß die Eigentümer bei der Pflege des Streuobsts unterstützt werden und dies weiter nutzen können. Für verwilderte oder ungepflegte Grundstücke dagegen müssen die Stadt, die Behörden und die ehrenamtlichen Naturschützer einspringen.

Außerdem sind Pflegekonzepte zusammen mit Landwirten unentbehrlich. Die Flurbereinigungsbehörde kann mithelfen, indem sie ungepflegte Grundstücke in kommunales Eigentum übergibt.

Der große Schatz von Bruchsal sind die intakten Naherholungsgebiete rund um die Stadt. Ohne sie wäre auch hier nur eine Beton- und Agrarwüste. Daher muß die Kommunalpolitik sich verstärkt dieses Themas annehmen!

Großzügiger Ausgleich für Südostspange Kirrlach

Der Bau der sogenannten "Südostspange" um Kirrlach sorgte in den vergangenen Monaten für heftige Diskussionen. Hierdurch soll erreicht werden, daß die Durchgangsstraßen von Kirrlach vom Verkehr entlastet werden - was die heftig bekämpfte Nordumgehung bekanntlich nicht zu leisten vermag. Es liegt daher im Interesse der Stadt Waghäusel, den Bau möglichst schnell voranzutreiben.

Eigentlich wäre dafür eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) notwendig, der ausführliche Kartierungen von Flora und Fauna vorangehen müssen. Die Stadt hat sich daher mit Naturschutzbehörden und -verbänden an einen Tisch gesetzt und eine Musterlösung erarbeitet. Dabei erklärte sie sich freiwillig bereit Ausgleichsbiotope an einer großen Fläche, neu einzurichten. Damit soll der Eingriff durch die Straße und die damit verbundenen Baugebiete minimiert werden.

Im Gegenzug verzichten die beteiligten Naturschützer auf die detaillierte Kartierung und geben sich mit einer "abgespeckten" UVP zufrieden, die noch in diesem Jahr erstellt werden kann. Die neuen Biotop werden in die Biotopverbandsplanung integriert, die derzeit von der AGNUS für die Gemarkung erstellt wird.

Die Naturschutzverbände sprechen hier nicht umsonst von einer Musterlösung: der bürokratische Aufwand wird minimiert, die Planung beschleunigt und alle Beteiligten (mehr oder weniger) zufriedengestellt. Das beweist wiederum, daß eine effektive Verfahrensdurchführung nur durch frühzeitiges Einbinden aller Beteiligten möglich ist.

Bund und Land gehen mit den Beschleunigungsgesetzen ganz andere Wege: sie versuchen, die Naturschützer außen vor zu halten. Wenn dann ein Verfahren vor den Gerichten landet, braucht sich keiner zu wundern.

P.S. Mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe wäre eine solche Vereinbarung kaum möglich gewesen. Da braucht es schon eine aufgeschlossene Gemeinde, um zu zeigen, wie es geht.

Landesnatschutzverband: Arbeitskreis Karlsruhe neu formiert

Der Landesnaturschutzverband als Dachverband der Naturschutzverbände ist bekanntlich nur auf Kreis- und Landesebene vertreten. Im Landkreis Karlsruhe gibt es wie anderswo einen sogenannten "Arbeitskreis", in dem die Anhörungsverfahren zwischen den Naturschutzvertretern abgestimmt werden. Ziel ist, eine gemeinsame Stellungnahme aller ehrenamtlichen Naturschützer zu formulieren und möglichst auch mit den Naturschutzbehörden abzustimmen. Hierdurch steigt die (meistens viel zu geringe) Schlagkraft der Naturschützer.

Im Arbeitskreis Karlsruhe sind Verbände wie BUND oder NABU repräsentiert, sowie Vertreter von Landesfischereiverband, Landesjagdverband, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Naturfreunde oder Schwarzwaldverein. Hinzu kommen viele regionale Verbände wie AHNU Bad Schönborn, Wegwarte Tiefenbach, Alternative Ecke Ubstadt-Weiher, AK-UFF Oberhausen, Hardtwaldfreunde oder die verschiedenen AGNUS-Vereine in Bruchsal, Weingarten oder Walzbachtal, um nur einige zu nennen.

Eine Besonderheit im Kreis Karlsruhe ist die gute Einbindung der regional tätigen, "kleinen" Verbände, die zusammen die Mehrzahl der aktiven Naturschützer stellen. Nachdem der Arbeitskreis Karlsruhe über 15 Jahre von Wolf-dietrich Kramer geleitet wurde, trat dieser nun von seinem Amt zurück. Der Arbeitskreis wird nun von Dieter Haßler koordiniert. Stellvertreter kommen aus den verschiedenen Regionen des Landkreises. Sie sollen jeweils die in der Umgebung stattfindenden Verfahren koordinieren; die im Stadtkreis Karlsruhe werden vom NABU-Kreisvorsitzenden Artur Bossert betreut.

Kartierung geschützter Biotope abgeschlossen

Die Ergebnisse der Kartierung der sogenannten "24a-Biotope" auf den Gemarkungen Bruchsal und Waghäusel liegen jetzt vor und werden derzeit durch die Landesanstalt für Umweltschutz überprüft.

Dabei wurden auf Gemarkung Bruchsal rund 1000 Biotope kartiert, auf Gemarkung Waghäusel rund 100. Die meisten Biotope sind Hecken und Feldgehölze, in weitem Abstand folgen erst Röhrichte, wärmeliebende Säume, Gebüsche und Tümpel. Nur selten dagegen sind Trockenrasen, Sandrasen und Feuchtwiesen zu finden, als Raritäten können Steinriegel, Trockenmauern, Quellen, naturnahe Bachläufe oder Steinbrüche gelten.

Leider hat sich gezeigt, daß die eigentlichen Biotopflächen meistens äußerst kleinflächig sind. **Auf der ganzen Gemarkung Bruchsal kamen nur rund 250 Hektar außerhalb des Waldes zusammen, das sind gerade einmal 2 % der Gemarkungsfläche!** Wirklich großflächige Biotope sind ebenfalls selten; Beispiele sind die "Schönbornwiesen" südlich von Bruchsal und die "Bruchwiesen" bei Untergrombach. Bei Wiesental stehen die meisten wertvollen Sandrasen im "Frankreich" unter Schutz. Abgesehen von ihnen sind Biotope auf der Gemarkung Waghäusel kaum noch zu finden. Die meisten wertvollen Biotope der Gemarkungen, z. B. die Streuobstbestände und die Magerwiesen, unterliegen noch keinem gesetzlichen Schutz.

Daher ist es weiter dringend notwendig, großflächige Nutzungskonzepte für die Gemarkung Bruchsal zu entwickeln. Hiermit soll erreicht werden, die bisherige Nutzung und Pflege (vor allem der Streuobstwiesen) beizubehalten. Eine Käseglocke über den Natur macht keinen Sinn und wird von Naturschützern auch nicht gewollt. Naturschutz und Nutzung von Flächen sind keine Gegenpole, sondern müssen sich ergänzen.

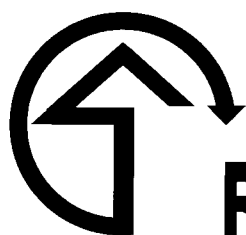
"Bodenseewasser" und kein Ende: Eine sprudelnde Geldquelle für Eggenstein?

Heftige Reaktionen bei der Gemeinde rief die Berichterstattung im SPECHT um das KfK-Wasserwerk bei Eggenstein hervor. Bürgermeister Will bezeichnete den Artikel in einem erbosten Brief als "unwahr", ging aber nicht detailliert auf die Vorwürfe ein. Im einzelnen wurde lediglich die Gesamtmenge von 15 Millionen geplanten Kubikmetern bestritten.

Mittlerweile wurde das öffentliche Anhörungsverfahren zur Erhöhung der Wassermenge im KfK-Wasserwerk eröffnet. Außerdem liegen dem SPECHT Informationen vor, aus denen hervorgeht, daß sämtliche Aussagen in unserem Artikel zutrafen.

Die zunächst beantragte Wassermenge im Eggensteiner Werk liegt zwar nur bei 5 Millionen Kubikmetern. Zunächst wurde auch behauptet, daß die Verhandlungen mit der Bodenseewasserversorgung gescheitert seien. In der Zwischenzeit dementierte Bürgermeister Will bei einer Versammlung der Bürgermeister der Region heftig, daß irgendwelches Wasser aus der eigenen Versorgung verkauft werden soll. Man benötige lediglich 2 Millionen Kubikmeter für den Eigenbedarf.

In Bruchsal kursieren allerdings Unterlagen, in denen die 15 Millionen Kubikmeter aus Eggenstein in Mark und Pfennig angepriesen werden. Sogar Preis und Zeitpunkt der möglichen Entnahme sind bekannt. Daher steht lediglich eines fest: **irgend jemand spielt falsch.**



HOLZ RECYCLING

x Altholzverwertung
x Rindenprodukte

**Umweltschutz
ist unser Job**



USEG Holz-Recycling GmbH
Im Schollengarten 40
76646 Bruchsal

Steinbrüche - Relikte alter Bautätigkeit

Als Baumaterial, aber auch als Rohstoff für Kalk war der recht harte und plattenbildende Muschelkalk besonders begehrt, der von Bruchsal bis nach Durlach zu finden ist. Da bis zum 19. Jahrhundert keine großen Maschinen zur Verfügung standen, wurden Steillagen am vorderen Kraichgaurand ausgenutzt. Sie gewährten gute Zugänglichkeit und leichte Abbaubarkeit.

Die meisten Steinbrüche, vor allem die kleinen und alten Gruben, sind wieder zugewachsen oder verfüllt worden. Offene Wände sieht man nur noch in den größten Brüchen: dem Steinbruch "Grundel", dem "Steiner", an der Auffahrt zum Michaelsberg und der Bergstraße.

Steinbruchwände stehen nach dem Biotopschutzgesetz unter besonderem Schutz. Hier wird - ähnlich wie bei den Hohlwegen - ein "Nebenprodukt menschlicher Tätigkeit", ein Sekundärbiotop, besonders geschützt. Der Grund ist einfach: die Wände von Steinbrüchen dienen zwar nicht wie die Felsen in der Schwäbischen Alb oder im Schwarzwald als Reliktbiotop für besondere Felsarten, aber auch unsere Steinbruchwände dienen als willkommene, störungsfreie Lebensräume für Vögel, Insekten und Pflanzen. In den überwachsenen Wänden der Brüche am nördlichen Saalbachtal nisten weit über 30 Vogelarten, ein Teil von ihnen mitten im Stadtgebiet.

Mauerbienen leben in den Ritzen, Fels- und Mauerflechten überziehen in den alten Brüchen am Michaelsberg die Steine und geben ihnen ein "farbigeres" Aussehen. Die oberhalb der Felswände anstehenden, besonnten Lößwände bieten im Steinbruch "Steiner" höchst bedrohten Bienen, Wespen, Moosen und Flechten Raum.

In den verschiedenen Keuperlagen, geologisch jünger und daher mehr im zentralen Kraichgau zu finden, war der "Keupersandstein" aus dem Mittleren Keuper besonders begehrt. Er wurde rings um Odenheim abgebaut; viele Gebäude im ganzen Kraichgau sind aus dem schönen

gelblichbraunen Stein errichtet. In der Bruchsaler Umgebung sind Keupergruben dagegen nicht zu finden, der Steinbruch im "Odental" schließt den obersten Muschelkalk an der Grenze zum Keuper auf. Der Untere Keuper ("Gipskeuper") ist dagegen sehr bröselig und wurde allenfalls in flachen Gruben als Gips-Rohmaterial gewonnen. Gewannamen wie "Ypsgrund" oder "Ypsgrube" in Zeutern, Kraichtal etc. weisen darauf hin.

Auf der Bruchsaler Gemarkung sind insgesamt 29 Steinbrüche oder -wände nach §24a Biotopschutzgesetz besonders geschützt. Dazu kommen noch einige, die mittlerweile innerhalb der Orte liegen (z. B. am Paulusheim oder Auweg). Eine ganze Kette von Steinbrüchen zieht sich am steilen Nordhang des Saalbachtals vom "Tabak-Steiner" bis zum Paulusheim. Südlich von Bruchsal war der Weiherberg Standort von drei dicht aufeinanderfolgenden, größeren Brüchen ("Feuerwehrschule", "Schützenhaus" und "Grundel"); der Steinbruch des Übungsgeländes der Feuerwehrschule am oberen Weiherberg schließt sowohl Muschelkalk als auch Keuper auf. Sporadisch sind weitere Brüche an Steillagen von Weiherberg, Schwallenberg und Schwabberg, alle am Südhang des Saalbachtals; gleich mehrere im "Langental" mit seinen steilen Osthängen. Der Steinbruch im "Saugrund" ist wegen seiner besonders schönen Geologie als Naturdenkmal geschützt, aber leider stark eutrophiert und durch Robinien verwachsen.

Am Michaelsberg gibt es zahlreiche kleine Brüche, ebenso am Kopfbuckel südlich von Untergrombach. Auf den Abraumhalden des Kopfbuckels wuchsen früher artenreiche Trockenrasen, heute zwischen den aufkommenden Laubbäumen kaum noch zu ahnen. Als Naturdenkmal geschützt ist die sonnenexponierte Felswand des "Rummeler" am südlichen Michaelsberg. Einzelne Exemplare liegen noch verstreut auf Untergrombacher Gemarkung (gleich drei am südlichen Hickberg, daneben einer im Großen Wald). Heidelshaus und Helmsheim und der Nordosten von Bruchsal dagegen sind "Keuperland" mit weichem Gipskeuper und daher für Steinbrüche nicht attraktiv.

Bergbauversuche: stets zum Scheitern verurteilt

Obwohl die vielen Mineralquellen am vorderen Kraichgaurand von lebhafter geologischer Aktivität am Grabenbruch der Oberrheinebene zeugen, führen die hier an-



Historisches Foto aus dem Steinbruch "Rohrbach" (1925). Aus Kalksteinen wurde hier Lösch-Kalk gebrannt. Zu sehen sind der Ringofen mit seinem 52 Meter hohen Schornstein. Links davon - mit kalkstaubweißem Dach - die Kalklöschhalle. Dahinter liegt die Tabakfabrik Steiner. (Foto: Archiv Franz Siegele)

stehenden Sedimentgesteine Muschelkalk, Keuper und Jura keinerlei abbauwürdige Mineralien. Dies war den mittelalterlichen "Prospektoren" nicht immer klar, und so zeugen zahlreiche alte Akten und Stollen (vor allem am Michaelsberg) von vielen vergeblichen Versuchen zum Abbau von Mineralien und Erzen. Nicht immer waren diese Versuche seriös. Gewannamen wie "Silbergrube" und "Silber-

helde" (heute Baugebiet "Silberhölle") berichten noch von der Hoffnung auf Erzfunde. Glückssitter spielten eine große Rolle. Sie alle wurden enttäuscht, wie der ehemalige Leiter der geologischen Abteilung in den Karlsruher Landesammlungen, Gaston Mayer, in zahlreichen Artikeln darlegte. Manche Stollen, wie in der "Eisengrube" zwischen Stettfeld und Ubstadt, wurden vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert in regelmäßigen Abständen wieder geöffnet.

Der Reichtum an Versteinerungen hält sich im Bruchsaler Muschelkalk in Grenzen.



Historisches Foto vom 15. Juni 1925 aus dem Steinbruch "Schwallenberg", dem Vortag eines "großen Schusses", einer größeren Sprengung an mehreren Abbaustellen. (Foto: Archiv Franz Siegele)



Mit der Ausnahme von einigen besonders schönen Stücken (bekannt ist vor allem die Ceratitenplatte aus dem Steinbruch "Grundel" im Karlsruher Museum) und von einigen Ammoniten, die in Bruchsaler Hauswänden und Mauern eingelassen sind, lieferte der Muschelkalk kaum brauchbare Stücke.

Ein Grund dafür sind die schlechten Bruchlinien im Muschelkalk; die Profile der verschie-

denen Organismen sind verfüllt und kaum noch sichtbar. Oft waren die Forscher gezwungen, -über "Lebensspuren" zu spekulieren, womit sie rillenförmige Eintiefungen in Kalkplatten meinten, die möglicherweise Kriechspuren von Organismen waren. Trotzdem sind die meisten Arten bekannt; in der Regel handelt es sich bei den Ammoniten um wenige, aber dafür häufige Arten.

Ganz anders dagegen im Jura, wie die berühmte "Posidonienschiefergrube" in Langenbrücken zeigt, die über Jahrzehnte wegen ihrer schönen Versteinerungen aufgesucht wurde.



Foto: Im heimischen Kalkstein eingeschlossene Ammoniten, wie dieser in einem Haussockel in Klosterstraße, waren beliebte Schmuckstücke "am Bau". An der Andreasstaffel, der Schaffnersbergterasse oder dem Zugang zur Leichenhalle am Friedhofstunnel sind weitere schöne Exemplare zu sehen.

cafe orgánico – die saubere Bohne Ökologie und faire Handelsbedingungen gehören für die gepa zusammen

Wir fördern den organisch-biologischen Kaffeeanbau der mexikanischen Kleinbauerngenossenschaft UCIRI. Pestizidfreie Kaffeegärten gewährleisten gesündere Arbeitsbedingungen und sauberen Kaffee.

Der direkte Handel mit der gepa bedeutet für die indianischen Kleinbauern eine 60%ige Einkommenssteigerung.

cafe orgánico –
eben eine saubere Bohne

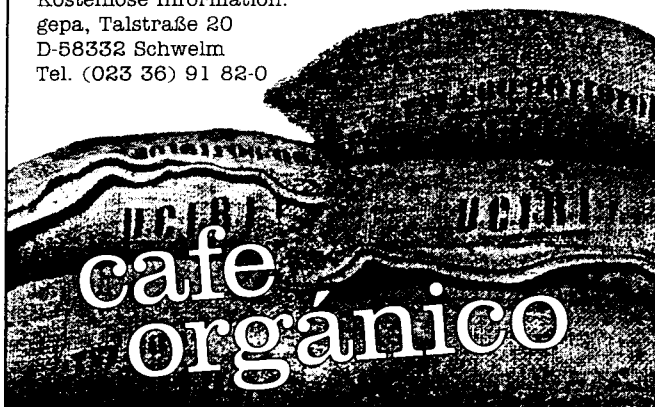
cafe orgánico – **Naturlandqualität** –
erhalten Sie in Dritte-Welt-
und Naturkostläden.

Kostenlose Information:

gepa, Talstraße 20

D-58332 Schwelm

Tel. (023 36) 91 82-0



Trassentausch - Unteröwisheimer Verkehrslösung?

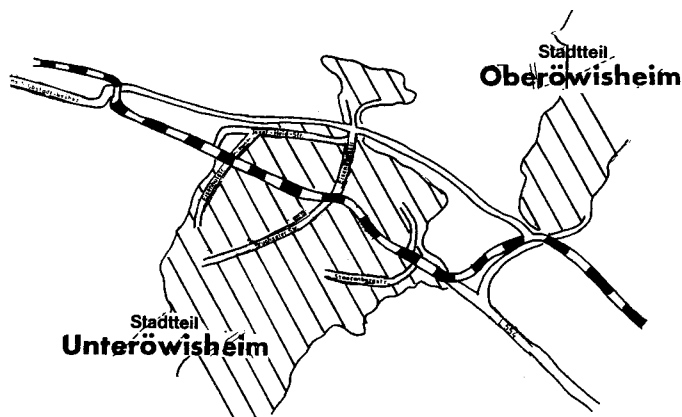
Unteröwisheim hat nur bescheidene Möglichkeiten um das Verkehrsproblem auf der Friedrichsstraße zu lösen.

Ob und wann die "Querspange" kommt, ist fraglich, da sie von der B-35-Nordumgehung abhängt und sicherlich keine Entlastung der Ortsdurchfahrt bringt. Außerdem würde die Querspange zu großem Landschaftsverbrauch führen.

Die Entfernung der zukünftigen Stadtbahn zum größten Teil der Wohngebiete stellt die optimale Nutzung des Nahverkehrs in Frage.

Hierzu hat die SPD-Unteröwisheim eine zukunftsweisende Alternative vorgeschlagen: "Trassentausch". Das heißt: die Straße wird mit der Bahntrasse getauscht.

Dabei würde die Stadtbahn im Industriegebiet Unteröwisheim auf die Landstraße 554 geschwenkt und würde mitten durch den Ort fahren (Linkenheim, Forchheim u.a. haben ähnliches verwirklicht). Eine Zurückschwenkung der Schiene etwa zum Bereich "Haus Wiesengrund" wäre dann vor der Straßenabzweigung nach Oberöwisheim möglich.



Natürlich hat dieses Konzept Vor- und Nachteile. Die wichtigsten, um nur einige zu nennen:

- + kein Durchgangsverkehr auf der Friedrichsstraße (nur Quell- und Zielverkehr)
- + Verkehrsberuhigung Friedrichsstraße
- + Entwicklungsmöglichkeiten für eine neue menschenfreundliche Dorfstruktur
- + eine "Fast"-Umgehungsstraße auf kaltem Weg mit geringem Flächenverbrauch
- + Nahverkehr mitten in der "Orts-City"
- die Josef-Heid-Str. würde zur Durchgangsstraße.

Der SPECHT meint: eine Idee, die diskussionswürdig und ausbaufähig ist. Viel Zeit ist allerdings nicht dazu, da der Trassentausch bereits vor der Elektrifizierung der Nebenbahnstrecke am sinnvollsten wäre. (DS)

Flurbereinigung Hochstetten:

Sandrasen gerettet

Gerettet wurde einer der wertvollsten Sandrasen der nördlichen Oberrheinebene vor dem Bagger: die "Alte Bahntrasse" zwischen Hochstetten und Graben.

Hier leben zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, die ansonsten praktisch verschwunden sind. Vom Mittleren Leinblatt (*Thesium linophyllum*) wächst hier das letzte Vorkommen in Nordbaden, ganz zu schweigen von Pechnelke und vielen Schmetterlingsarten.

Im Zuge der Flurbereinigung war geplant, quer über die Trasse einen Erdweg zu legen, der von niemandem gebraucht wurde. Nur wenige Meter weiter südlich quert ein bestehender Erdweg die Trasse. Auch im eigentlichen Verfahren gelang es den Naturschützern nicht, die Behörden davon zu überzeugen, daß man den bestehenden Weg nutzen solle und könne.

Erst das neue Biotopschutzgesetz brachte einen Durchbruch. Die Trasse steht nämlich als Sandrasen bereits unter Schutz und darf ohne Zustimmung der Naturschutzbehörden nicht überbaut werden. Das Landratsamt untersagte daher einen Bau des Wegs. Schließlich lenkte auch die Flurbereinigungsbehörde ein und plante noch einmal um.

Mit der jetzt gefundenen Lösung können alle Beteiligten leben, zumal in einer vollständig ausgeräumten, intensiv genutzten Agrarflur die letzten Eckchen Biotop entlang der alten Bahntrasse liegen. **Es wäre traurig gewesen, wenn man nicht wenigstens diese gerettet hätte.**

Eggenstein:

Maulkorb für BUND Ortsgruppe aufgehoben

Der merkwürdige Versuch einer Zensur fand in Eggenstein-Leopoldshafen statt. Dort hatte die örtliche BUND-Ortsgruppe (ausgelöst durch den Artikel über das Wasserkwerk im SPECHT) eine Anfrage dazu in ihrer regelmäßigen Kolumne im Ortsblättchen formuliert.

Das Bürgermeisteramt untersagte die Publikation mit der Begründung, dabei seien Informationen aus der nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats verwendet worden.

Übersehen hatte die Gemeinde allerdings, daß sämtliche Informationen hierzu über das Planfeststellungsverfahren öffentlich waren und den Naturschutzverbänden bereits vorlagen.

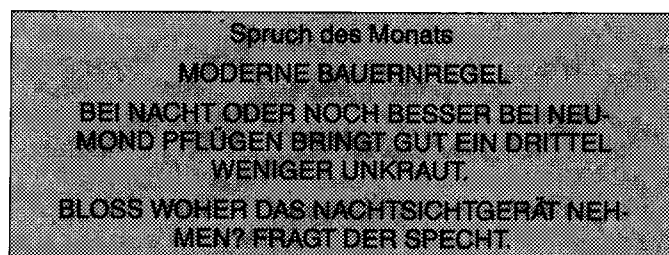
Als dies klargestellt wurde, ließ die Gemeinde schließlich den Artikel zu. Nun allerdings schrieb die Gemeinde dem Landesnaturschutzverband einen Brief, man habe in Zukunft keine vertraulichen Informationen aus Behördenverfahren mehr zu veröffentlichen. Auch dies ist natürlich Unfug. Alle Unterlagen aus Planfeststellungsverfahren sind grundsätzlich öffentlich zugänglich. Das hat zuletzt auch die EU in ihrer "Umwelt-Informationsrichtlinie" geregelt.

Außerdem ist es eine Pflicht und ein geheiligtes Prinzip der Naturschutzverbände, die Bürger umfassend zu informieren - insbesondere in Fällen, wenn Behörden oder Kommunen versuchen, Verfahren im "stillen Kämmerchen" ablaufen zu lassen.

Klatsch + Tratsch
Achtung: Fast alles völlig frei erfunden!

Aufgeschnappt im Bruchsaler Gemeinderat. OB Doll in der Sitzung vom 19.4.94, halb ironisch:

"Sie wissen nicht, was ein Biotop ist, Herr Modery".



Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.**Postanschrift:****76703 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3****AGNUS-Büro****Vorstand, Politik, Behörden****Gert Meisel
Michael Hassler
Dieter Hassler****07250 / 9266-17
FAX 07250 / 9266-10
07251 / 17463
07251 / 3838
07250 / 9266-0****Schriftführer****Jürgen Schmitt (Büro)
Stefan Schuhmacher****FAX 07250 / 9266-10
07251 / 972113
07251 / 2738
FAX 07251 / 87838****Naturschutz und Landschaftspflege
B 35 - Bürgerinitiative
Specht - Management • Anzeigen
Kassier****Hanns Ebner
Tilo Becker
Dieter Schmidt
Michael Lösel****+ FAX 07251 / 56466****Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:****Bad Schönborn
Bruchsal
Forst
Hambrücken
Heidelsheim
Helmsheim
Karlsdorf-Neuthard
Kraichtal-Ost
Kraichtal-West
Linkenheim
Obergrombach
Ubstadt-Weiher
Untergrombach****Erwin Holzer
Gert Meisel
Theo Grimm
Franz Debatin
Gerhard Bühler
Maria-Anna Bender-Lösel
Daniel Baumgärtner
Johanna Geiselhardt
Dieter Hassler
Peter Rolender
Armin Butterer
Karl Schenk
Manfred Süßer****07253 / 4829
07251 / 17463
07251 / 88260
07255 / 1531
07251 / 56959
07251 / 56466
07251 / 4818
07258 / 217
07250 / 8866
07247 / 5433
07257 / 4647
07251 / 60204
07257 / 3395****Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr
Versammlung
- Gäste willkommen! -
im
"MERKUR"
in Bruchsal
Ecke: Moltkestr. /
Justus Knecht Str.****Spenden-Konto:****AGNUS-Bruchsal e.V.
Bez.-Sparkasse
Bruchsal-Bretten
Konto Nr. 00-004127
BLZ 663 500 36****BUND – Regionalverband Mittlerer Oberrhein, 76187 Karlsruhe – Knielingen, Untere Str. 36, Telefon: 0721/561200****Natur- und Umweltschutz kein Thema mehr?****Die Arbeit ist noch lange nicht getan!****... wir brauchen SIE!**

- reden Sie mit uns - Ansprechpartner siehe Verzeichnis auf dieser Seite
- lesen Sie regelmäßig den SPECHT, (Postbezug 20.- DM Unkostenbeitrag)
- werden Sie Mitglied - ab 50.- DM jährlich (auf Antrag 30.- DM)

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Biotop- und Landschaftspflege, Straßenbau, Müll ... usw. bis hin zu Öffentlichkeitsarbeit. Unser Arbeitsgebiet ist der nördliche Landkreis Karlsruhe. **Rufen Sie uns an, wenn Sie mitarbeiten wollen!**

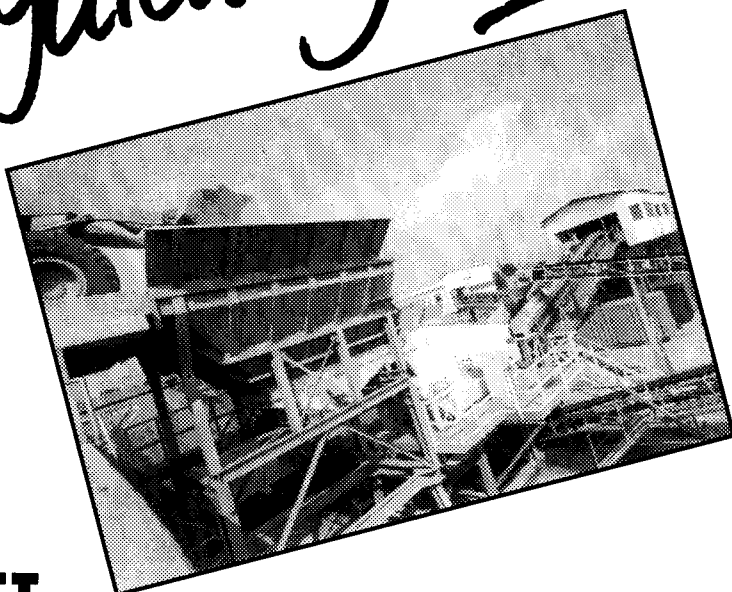
Wer dies aus zeitlichen oder sonstigen Gründen nicht kann, ist trotzdem als Mitglied willkommen, kann er doch durch Spende oder Mitgliedsbeiträge mithelfen.

☐ Beitrittserklärung	☐ Specht-Abo	☐ Einzugsermächtigung
Vor- und Zuname		Beruf
Straße Nr.		Geboren am
Plz/Wohnort		Telefon Priv./Geschäft
Jahresbeitrag	DM	Passiv / Aktiv bei:
Lastschrift von	DM ab	von meinem Kto. Nr.:
bei der		Bank/Sparkasse/Postgiro – BLZ
	Datum	Unterschrift

(bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Abtrennen und an AGNUS-Bruchsal e.V., z. Hd. Dieter Schmidt, 76703 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18, senden.

Guten Tag Umwelt!



Unser *Baustoff-Recycling-Anlage* der neuen Generation ist seit Mai 93 auf der Deponie Stettfeld installiert.

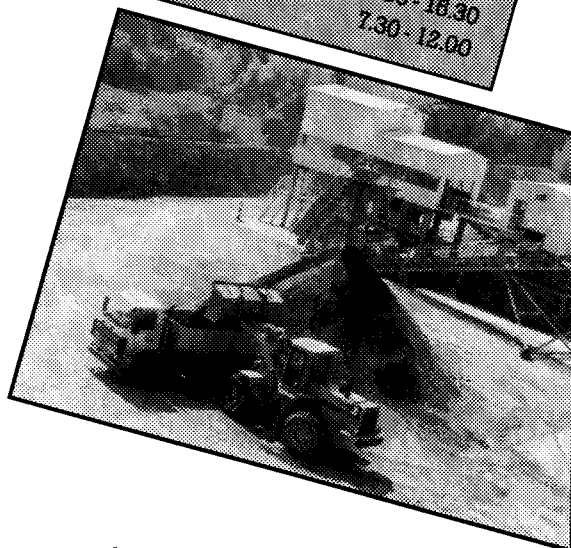
Dieses Anlagenkonzept entspricht in allen Bereichen dem aktuellen Stand der Technik. Damit wurde die Kapazität um mehr als 100% gesteigert; mit einer Leistung von 850 PS wird der Durchsatz von bis zu 350 to/h erreicht.

Unser Sortierverfahren ermöglicht die exaktere Trennung der einzelnen Stoffarten. Auch verschmutzte bzw. Mischabfälle können aufbereitet werden.

"Schwergewichte" sind durch einen großen Vorbrecher kleinzukriegen.

Das Ergebnis: Vier verschiedene Kornfraktionen für die Wiederverwendung im Straßenbau, im Erdbau oder in der Landschaftsgestaltung.

Öffnungszeiten:	
Mo.-Fr.	7.00 - 9.00 9.30 - 12.30
Samstag	13.00 - 17.00 7.30 - 12.00
In den Monaten November bis 31. März	7.30 - 18.30 7.30 - 12.00
Samstag	



BAUSTOFF-RECYCLING

UBL

Herbert Uhl
Ges. für Baustoff-Recycling mbH
Bahnhofstraße 6, 76698 Ubstadt-Weiher
Recycling-Anlage Deponie Stettfeld
Telefon 07251 / 63370, Fax 69482